Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk. gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 19. (Erstes Blatt.) Montag, den 25. Januar 1915.

Fortschritte in Frankreich und Polen.

Japans Politik in China.

bb Selten gelingt es einem Europäer, das Dunkel japanischer Politik zu durchdringen. „Was gedenkt Japan in Schantung zu unternehmen?" Diese Frage bewegt nicht nur ostasiatische Kreise, über sie hinaus beschäftigt sie das Interesse. Die englische „National Review" ist die erste Stimme, die sich entgegen dem bisher wegen der Bundesgenossenschaft beobachteten Stillschweigen der britischen Presse zu dieser diffizilen Frage äußert. Wie der „Ostasiatische Lloyd" mitteilt, schreibt das Blatt unter anderem:

„Dem Fall von Tsingtau, das von weniger als sechstausend Mann verteidigt und von rund fünfundsechzigtausend Mann angegriffen war, sind sofort japanische Hintertreppenallüren gefolgt. Ein verantwortlicher japanischer Offizier hat bereits erklärt, daß die militärische Besetzung von Tsingtau dauernd sei; Graf Okuma hat in seiner bedeutenden Rede über die Frage des Ausbaues der Landesverteidigung unterlassen, die Heeresvermehrung mit der Aufrechterhaltung des unverminderten Besitzstandes Chinas zu begründen. In Tsinanfu, wo die Japaner überhaupt kein Recht haben, sich militärisch festzusetzen, wollen die japanischen Behörden einen chinesisch-japanischen Gerichtshof eröffnen. Nachdem nun Tsingtau gefallen ist, ist überhaupt kein Grund mehr vorhanden, daß japanische Truppen die Schantungbahn und die Kriegszone besetzt halten. Japan hat keine Berechtigung, der Bevölkerung in Schantung Kriegsbanknoten aufzuzwingen und die Annahme der landläufigen Währung auf den Bahnhöfen der Schantungbahn zu verweigern. Japan hat auch keine Berechtigung mehr, im Kiautschougebiet selbst irgendwelchen Einfluß oder Druck auszuüben. In Schantung sind für Japan keine Probleme zu lösen, die China nicht allein lösen könnte. Die Verwaltung der Eisenbahn könnte einem aus den Behörden der Tientsin—Pukouer Bahn gebildeten Ausschuß übertragen und alle Einkünfte bis zum Ende des Krieges verwahrt werden. Das paßt natürlich den Japanern nicht.

Als Japan seinen Feldzug gegen Tsingtau begann, erklärte es, daß es „vielleicht" Tsingtau an China zurückgeben werde. Alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß Japan das nicht beabsichtigt. Japanischen Händlern sind für das Gebiet längs der Schantungbahn besondere Pässe ausgehändigt worden; eine Studienkommission bereist die Eisenbahnzone, um die Plätze festzustellen, wo sich Geschäftsleute niederlassen können, und in Tsinanfu ist eine japanische Handelskammer gegründet worden. Kurz, alle diese Vorbereitungen weisen auf eine dauernde Besetzung Schantungs durch Japan hin, und zwar nach den Grundsätzen, die Japan in der Mandschurei befolgt hat. Unter diesen ganzen Ereignissen sehen wir keinen einzigen Beweis dafür, daß Japan eine aufrichtige Politik treibt.

Wenn Japan aufrichtig wäre, könnte es die Welt innerhalb einer Woche davon überzeugen. Es könnte Tsingtau einem internationalen Ausschuß anvertrauen, der das Kiautschougebiet mit Unparteilichkeit bis zum Ende des Krieges, da die Tsingtaufrage endgültig erledigt wird, verwaltet. Eine solche Politik Japans würde die Welt von der Aufrichtigkeit seiner Ziele in Schantung überzeugen. Japan tut aber das Gegenteil. Es hat erklärt, daß es bis zum Ende des Krieges die Hand über Tsingtau halten und dann erst Verhandlungen mit der chinesischen Regierung eröffnen wird. Nach Beendigung des Krieges wird aber Japans Stellung in Schantung gestärkt und seine Streitkräfte werden dort ebenso festen Boden wie in der Mandschurei gefaßt haben; China wird dann wahrscheinlich weniger als heute imstande sein, nachhaltig gegen eine japanische Diktatur Verwahrung einzulegen. Japan setzt die Mächte von seinen Verhandlungen mit China nicht in Kenntnis; daraus geht klar hervor, daß es sich, soweit seine Verbündeten in Frage kommen, freie Hand vorbehält. Japan scheint dabei indessen nicht stehen bleiben zu wollen. Die halbamtliche japanische Presse verlangt schon, angespornt durch die lebhafte Politik, eine agressive Betätigung in Südchina, wofür wahrscheinlich Formosa die Operationsbasis abgeben soll. Japan betrachtet sich in Ostasien mit seiner Wehrmacht zu Land und zu Wasser als den Hahn im Korb, und es ist bereit, unter diesem Gesichtspunkt alle Vorteile für sich in Anspruch zu nehmen; daraus lassen sich auch seine in letzter Zeit in China entfaltete wirtschaftliche, wissenschaftliche Tätigkeit, sowie alle möglichen anderen Pläne erklären."

Soweit die „National Review". Mittlerweile liegen zahllose Depeschen aus Peking vor, die die Berechtigung der Sorge der Engländer erweisen. Heut wird Großbritannien bereits erkannt haben, welch törichtes Unternehmen die Besitzergreifung von Kiautschou war, und es wird einsehen, daß sich hieraus Schwierigkeiten für die Zukunft von unabsehbarer Perspektive ergeben.

Die Wahrheit über unsere Verluste.

bb Berlin, 24. Jan. Das „Berliner Tageblatt" meldet: Von zuverlässiger Seite wird uns geschrieben: Unsere Gegner haben es mit der Wahrheit niemals recht genau genommen. Am schlimmsten wird es, wenn sie mit Zahlen arbeiten. Sie begnügen sich zumeist damit, irgendeine vorteilhafte Angabe als wahr in die Welt zu setzen, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, Belege dafür beizubringen. Solche Angaben sind offenbar nur dazu da, die sinkende Zuversicht neu zu beleben. Anders ist es wenigstens kaum zu erklären, wenn kürzlich in der Presse des feindlichen Auslandes allen Ernstes behauptet wurde, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1 200 000 Mann verloren, und wenn ein ganz besonders gut unterrichteter Gewährsmann sogar von zwei Millionen wissen wollte. Wir möchten unseren Gegnern empfehlen, unsere sehr gewissenhaft aufgestellten Verlustlisten zu studieren. Sie werden sich dann zu ihrem Schmerze von der völligen Unhaltbarkeit ihrer Ziffern überzeugen. Es ist nicht nötig, hier alle feindlichen Uebertreibungen zu entkräften, nur eine ganz besonders dreiste Entstellung sei herausgegriffen. Durch die Presse ging die Meldung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 134 700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Demgegenüber konnte unsere Heeresleitung feststellen, daß die Zahl unserer Vermißten auf dem östlichen Kriegsschauplatze im Höchstfalle 15 Prozent, also nicht einmal ein Sechstel dieser Summe beträgt. Wenn wir, wie es nicht anders zu erwarten war, in diesem gewaltigen Kriege erhebliche Verluste gehabt haben, so kann das bei der todesmutigen Betätigung des Angriffsgeistes unserer Truppen nicht überraschen. Es steht aber fest, daß unsere gesamten Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermißten kaum die Ziffer der in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigen. Auch darf man nicht vergessen, daß unsere Listen viele Tausende von Leichtverwundeten enthalten, die jetzt längst zur Front zurückgekehrt sind. Viele von ihnen sind inzwischen sogar zum zweiten Male verwundet worden. Da sie somit doppelt in den Listen erschienen sind, bleibt die wirkliche Zahl unserer Verlustlisten also erheblich hinter der zurück, die sich durch einfache Addition ergeben würde. Der Prozentsatz der felddienstfähig wiederhergestellten Verwundeten ist überdies dank unserer vorzüglichen Sanitätseinrichtungen außerordentlich hoch. Die Hoffnung unserer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Abgänge mehr geschwächt sei als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsere Feinde allein an Gefangenen fast ebenso viel eingebüßt haben, wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit ernster Sorge in die Zukunft zu sehen.

In West und Ost.

WTB Großes Hauptquartier, den 24. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen.

In den Vogesen am Hartmannsweiler Kopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt bei Borzymow waren erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Opozno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Der jüngste Tagesbericht unserer Obersten Heeresleitung ist kurz. Was er aber meldet, sind Fortschritte der deutschen Truppen sowohl auf der Westfront, als auch auf der Ostfront. Freilich sind es keine Vorgänge, die irgendwelchen entscheidenden Einfluß auf die Gesamtkriegslage haben, weder hier, noch dort. Dennoch erfüllen sie uns mit Befriedigung. Zeigen sie doch, daß die deutsche Offensive auf beiden Kriegsschauplätzen fortschreitet, was unsere Gegner von ihren Operationen trotz wortreicher Generalstabsberichte nicht zu melden vermögen.

Wenn auch der 23. Januar im Westen im allgemeinen ohne besondere Ereignisse verlief, wird uns doch aus dem Kampfgelände der Argonnen die Kunde, daß dort unternommene feindliche Angriffe leicht zurückgewiesen wurden. Und damit straft unser Großes Hauptquartier den Joffre-Bericht Lüge, der vom Mißlingen deutscher Angriffe und von Abweisung aller Versuche der Deutschen faselt. Das Gleiche gilt vom Gefechtsfeld in den Vogesen auf dem Kampfzentrum des Hartmannsweiler Kopfes nordöstlich Sennheim. Die Franzmänner behaupten, hier seien deutsche Angriffe erfolglos gewesen oder es lägen keine näheren Nachrichten vor. Wie erfolglos die deutschen Angriffe waren, beweist die Mitteilung unserer Obersten Heeresleitung, die in dieser Gegend Fortschritte und die Gefangennahme von 50 französischen Jägern meldet. Daß man das auf französischer Seite nicht gern mitteilt, verstehen wir nachgerade nach der Art und Weise, wie die Franzosen ihre „Erfolge" schildern, wie wir sie gestern nach den Feststellungen aus unserm Hauptquartier kennen gelernt haben. Ob die Welschen denn kein Gefühl dafür haben, daß sie sich mit dieser Aufzählung von Kleinigkeiten vor aller Welt lächerlich machen? Auch nicht die kleinste militärische Großtat können sie melden, keinen Fortschritt ihrer Offensive, während sie die Fortschritte der deutschen Truppen und ihre Kriegsbeute verschweigen. So ist das Joffre-Elaborat ein neues Dokument französischer Verschleierungskunst. Es wird den Franzmännern nicht nützen, sondern den bevorstehenden Katzenjammer nur noch verschärfen. Es ist übrigens auch noch sehr, sehr zweifelhaft, ob die aufgezählten „Erfolge" tatsächlich vorhanden sind, da unsere Oberste Heeresleitung andeutet, daß das Gegenteil der Fall ist.

Die Nachrichten vom Osten sind nach wie vor günstig. Unsere Offensive schreitet an den viel umstrittenen Punkten der Front in Polen fort; „erfolgreich", sagt unsere Oberste Heeresleitung. Russische Gegenangriffe scheiterten an der tapferen Abwehr unserer Truppen unter schweren Verlusten für den Feind. Die Stellung der Russen im Sucha-Abschnitt wird immer unhaltbarer, so daß sie sich unzweifelhaft bald auf ihre vorbereitete zweite Verteidigungsstellung zurückziehen werden müssen, in der sie sich aber ebensowenig werden halten können, wie in den bisherigen Stellungen.

Die Joffre-Berichte.

WTB Paris, 23. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Die Tätigkeit unserer Infanterie war am 22. Januar auf beinahe der ganzen Front der Ausbesserung der durch das schlechte Wetter an unseren Schanzarbeiten angerichteten Schäden gewidmet. Im Gebiet Hobaertzande rückten wir etwa 100 Meter vor. In dem Abschnitt Ypern—Arras—Albert—Roye—Soissons Artilleriekampf. Berry au Bac wurde von den Deutschen heftig beschossen. Nordwestlich Beau Séjour unternahm der Feind einen Angriff, welcher abgewiesen wurde. In den Argonnen mißlangen die deutschen Angriffe. Ein feindlicher Angriff bei St. Hubert gab Anlaß zu einem Infanteriekampf, welcher noch nicht beendet ist. An der Maas zwang unser Artilleriefeuer den Feind, ein Munitionslager zu räumen. Vor St. Mihiel und im Elsaß dauert der Infanteriekampf um den Hartmannsweiler Kopf fort. Im Walde ist man hart aneinander. Die Aktion dauert ununterbrochen an. Bei Sennheim wurde die Höhe 425 erfolglos angegriffen. Weiter südlich rückten wir in der Richtung Klein-Kallberg, nördlich der Asbachbrücke, vor.

Amtlicher Bericht vom 23. Januar abends. In den Argonnen dauerte der Kampf bei Fontaine Madame und St. Hubert noch an. Alle Versuche des Feindes wurden abgewiesen. Heute früh begann der Kampf von neuem. Ueber die heutigen Operationen an dieser Stelle liegen keine Nachrichten vor, ebensowenig über den heute fortgesetzten Kampf am Hartmannsweiler Kopf.

Ein französisches Flugzeug in Holland.

WTB Amsterdam, 24. Jan. Die Blätter berichten von einem in der Provinz Zeeland niedergegangenen französischen Flugzeug, einem Eindecker Moran-Saulnier, Typ Parasol. Es sei auf ungepflügtes Land gefallen und habe keine Bomben enthalten. Es wurde nach Vlissingen gebracht. Es gelang noch nicht, des Fliegers habhaft zu werden.

Joffres Ausflüchte.

bb Genf, 24. Jan. Joffre wirft jetzt dem deutschen Generalstab vor, manche seiner Berichte seien Bluff. (?!) Die angegebenen Verlustziffern für die Gegner Deutschlands seien übertrieben. „Guerre Mondiale" findet Joffres Erklärung unverständlich, denn seine Vorwürfe gegen den deutschen Generalstab **fielen auf die Franzosen zurück, die schon manchmal Schlappen verschwiegen,** indem sie hofften, den Mißerfolg bald wieder gut zu machen; es dauerte oft **ganze Wochen,** bis solche Mißerfolge von ihnen indirekt zugegeben würden. Was Joffres Behauptung hinsichtlich der Verlustziffern anlange, so sei es **völlig unglaubhaft,** daß die Franzosen als der angreifende Teil weniger Verluste hätten als die Deutschen in ihren vorzüglich befestigten Stellungen, die die Franzosen selbst als wahre Festungen gerühmt hätten.

Was Frankreich nottut.

bb Genf, 24. Jan. Die „Debats" sagen in bezug auf die Aufnahme größerer Operationen im Frühling, Frankreich möge bedenken, daß für Deutschland nicht nur die eigenen, sondern auch zahllose belgische Fabriken arbeiteten und Kanonen, Panzerkraftwagen, Geschosse usw. lieferten. Die Ausbildung neuer Truppen werde in Deutschland fieberhaft betrieben. Frankreich neige dazu, leichter und schneller zu vergessen; das erlahme den Eifer. Die Bildung großer Reserveheere sei unbedingt nötig; man müsse alle intelligenten Unteroffiziere in der Front zu Offizieren ernennen, damit sie für die neu zu bildenden Truppen Instruktoren seien; man müsse weiter die größten Anstrengungen machen, um schwere Artillerie zu schaffen. Alle Drückeberger müßte aufgespürt werden. Vielleicht setze der deutsche Angriff noch vor der Ankunft des Heeres Kitcheners ein.

Deutsche Offensive.

bb Amsterdam, 24. Jan. „Times" melden aus Paris: An zwei Punkten haben die Deutschen während der letzten Tage eine **wichtige Offensive** ergriffen, nämlich in der Gegend von Albert und in den Argonnen. Im ersteren Falle ist es das Ziel der Deutschen, die Franzosen von dem Plateau oberhalb des Ancre Tales zu vertreiben, wo sie seit November festsitzen. Die Deutschen wollen auf diese Weise an La Boisselle, das an dem Hauptwege von Amiens nach Cambrai liegt, und an Thievval auf dem Bergabhange oberhalb des Flusses Ancre, das einen Teil der deutschen Linie nördlich unten im Tal beherrscht, herankommen. Dadurch, daß die Franzosen sich krampfhaft in diesen Waldabhängen festklammern, bedrohen sie dauernd die Sicherheit der deutschen Stellungen. Die Deutschen wollen sie also jetzt nach Albert und in das Ancretal hineinschieben. In den Argonnen geht der Hauptkampf immer noch um den Besitz des Weges Varennes—Vienne le Chateau.

Zeppelinalp in Paris.

bb Genf, 24. Jan. Ueber die neuen Beleuchtungsvorschriften, die der Gouverneur von Paris wegen der Zeppelin- und der Fliegergefahr erlassen hat, kann man den Pariser Zeitungen die amüsantesten Schilderungen entnehmen. Es gibt jetzt abends vielleicht keine beschäftigteren Leute wie die Polizeibeamten, die bald zum Portier eilen, um einen rebellischen Mieter zurechtzuweisen, bald bei dem kleinen Ladenbesitzer vorsprechen und ihn auffordern, die Läden herunterzulassen, bald von den in der Dunkelheit herumtappenden Fußgängern nach der Wegrichtung gefragt werden. Man sah Damen, die aufgeregt hin und her laufen, wie verlorene Hunde. Sie seufzten, wenn sie aus der elektrischen Bahn aussteigen, deren Fenster verhängt waren, um dann sahen, daß sie sich in der Haltestelle geirrt hatten. Traurig blieben sie hundert Schritte von ihrem Hause entfernt stehen, in einem Viertel, das sie so gut kannten, das aber in der finsteren Nacht mit einem Mysterium erfüllt ist. Während dieser Zeit machten die düstersten Nachrichten die Runde. Es fehlt an Kohlen, heißt es, Paris wird nicht mehr beleuchtet, bald vielleicht auch nicht mehr geheizt werden. Dann wieder: ein Zeppelin sei gekommen, ja sogar drei. Mit einem Wort, Paris hat eine große Aufregung erlitten und wußte es geduldig zu ertragen.

Die Zeppelin-Hysterie in England.

bb Amsterdam, 24. Jan. Die englische Presse versteht es, aus dem Besuch des deutschen Zeppelingeschwaders die größte Sensation dieses Krieges zu machen. Die heute vorliegenden Londoner Blätter bringen endlose Berichte über alle noch so unbedeutenden Einzelheiten, während und nach dem Bombardement, und um der Leser einen Begriff zu geben von der Größe des Frevels, den Deutschland damit begangen habe, die Engländer in ihrem eigenen Lande anzugreifen, werden nun im Bild alle möglichen Trümmerhaufen, ganz oder halb zerstörte Gebäude, nichtkrepierte Bomben, von mutigen Konstablern mit starken Armen gehalten, einzelne Granatsplitter und die davon verletzten Personen und vieles andere noch vorgeführt. Schon melden sich in riesengroßen Inseraten allerlei tüchtige Geschäftsmänner, um die nicht alltägliche Konjunktur wahrzunehmen, und aufdringlich laut fordern die Versicherungsgesellschaften die Leser auf, sich gegen die aus der Luft kommenden Kriegsgefahren zu versichern. Alles steht im Zeichen des Zeppelins, der mit allem, was zu ihm gehört, zeichnerisch und photographisch wiedergegeben wird, und ein Inserat, auf dem nicht in irgendeiner Form ein noch so sonderbares Luftschiff zu finden ist, dürfte in diesen Tagen seinen Zweck verfehlen.

Diese Hysterie und der aufgeregte Ton der Leitartikel, die sich sämtlich bemühen, den Deutschen für den Fall eines nochmaligen Besuches viel Schreckliches anzudrohen, stehen in direktem Gegensatz zu der von allen Blättern behaupteten Ruhe und Besonnenheit der Bevölkerung, die gefaßt weiteren derartigen Angriffen aus der Luft entgegensehe.

Die „Emden II" vor Padang.

bb Aus Padang (Sumatra), 5. Dezember, ging einer Bremer Familie von ihrer dort lebenden Tochter ein Brief über den seinerzeit bereits gemeldeten Besuch der „Emden"-Leute auf einem gekaperten Segelschiff zu. In dem Brief, den die „Bremer Nachrichten" veröffentlichen, heißt es:

Ihr habt von unserem „fliegenden Holländer" hier, von S. M. S. „Emden" ja auch viel gehört. Nun soll er in der Nähe der Westküsten von Sumatra und Java, bei den Keeling-Inseln, ein Gefecht gehabt haben und verloren sein. Vorige Woche kam ein Dreimastschoner (Segelschiff) hier im Hafen an. Es war still, und nur ganz langsam kam das kleine Schiff näher. Endlich konnte

man mit dem Glase die Flagge erkennen, und es war — die deutsche Kriegsflagge! Unsere Offiziere fuhren gleich mit dem Boot hinüber, — das Schiff hatte in einiger Entfernung Anker geworfen — sie kamen mit dem Bescheid zurück, daß es ein Teil der Besatzung der „Emden" sei.

Die Leute auf den Keeling-Inseln haben den Leuten der „Emden II" noch Proviant und etwas Kleidung gegeben. Zwei Tage haben sie in der Nähe gekreuzt, aber nichts gesehen. Nach achtzehntägiger Fahrt kamen sie nun hier in Sicht; ein holländisches Torpedoboot fuhr hinaus, um zu sehen, was es sei, und wie nun etwas Wind aufkam, kam „Emden II" hier herein. Proviant war ausgegangen, und die armen Menschen hatten nur die Kleidung, die sie am Leibe hatten. Aber trotzdem waren alle frohen Mutes. Ihr erster Wunsch war Zeitungen und Zigaretten. Nun wurde hier gleich gesammelt und die Wünsche erfüllt. Dieses alles hat sich Franz selbst von dem Kapitänleutnant von Mücke erzählen lassen. 23 Handelsschiffe hat „Emden" in den Grund gebohrt, und daß sie im Hafen von Penang (englisch) den russischen Kreuzer und ein französisches Torpedoboot in Grund geschossen hat, ist doch prachtvoll, nicht?

Die „Emden II" hat hier für 100 Tage Proviant bekommen. Die Verbindung mit dem Schiff wurde durch einen holländischen Offizier untersagt wegen der Neutralität. Auch lag ein holländisches Kriegsschiff in nächster Nähe auf Wache. Am andern Morgen fuhren wir im Boot hin, um zu photographieren. Die Leute erzählten Franz, daß sie am Boden schlafen ohne Decken. Wenn es regnete, haben sie ihr Zeug gewaschen. Wenn sie mit der „Emden" einen Dampfer genommen hatten, haben sie Kohlen und Proviant, Wäsche und, was sie brauchen konnten, erst genommen und dann, nachdem sie die Mannschaft herübergeholt, das betreffende Schiff versenkt. Also hatten sie immer von allem. Einmal waren Kohlen knapp geworden. Man beratschlagte, was zu machen sei, da führte ein gütiges Schicksal einen englischen Kohlendampfer daher, und alle Not war vorbei.

Etwas unter 24 Stunden war das Schiff hier; da es die Kriegsflagge führte, durfte es nicht länger bleiben. Die Offiziere unserer Dampfer hier wollten gern mit, alle waren ja so begeistert, einer ist auch mitgefahren.

Die englische Schiffahrt nach den neutralen Ländern.

WTB **Amsterdam**, 24. Jan. Eine Reutermeldung aus London sagt, in den Kreisen der englischen Reeder herrschte die Ansicht vor, daß der Schiffahrtsdienst nach den neutralen Ländern trotz der Versenkung des Dampfers „Durban" durch ein deutsches Unterseeboot nicht eingeschränkt werden dürfe.

Die schwer beschädigte „Invincible".

WTB **Madrid**, 24. Jan. Nachrichten der „Köln. Ztg." aus Algeciras zufolge ist **der englische Panzerkreuzer „Invincible", der bei den Falklandinseln mit dem deutschen Geschwader focht**, in Gibraltar eingetroffen und sofort in Dock gegangen, um **die schweren Beschädigungen seines Schiffsrumpfes** auszubessern. Auch drei andere Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht teilnahmen, werden in Gibraltar erwartet.

Die überlegene englische Flotte hat also trotz der Ableugnung, die nach der Schlacht durch die Engländer erfolgte, durch die deutschen Schiffsgeschütze, obschon sie viel leichter waren, als die der englischen Kriegsschiffe, schwere Beschädigungen erlitten. Und das freut uns.

Unser Kreuzer „Karlsruhe".

WTB **Paris**, 24. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Port-au-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" an der Mole von St. Nicolas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus Neuyork und New Orleans laden Kohlen, um die „Karlsruhe" damit zu versorgen.

Ein englischer Kriegstransportdampfer gescheitert.

bb **Rotterdam**, 24. Jan. Der zur Reederei Donald u. Taylor in Glasgow gehörige moderne Stahldampfer „Navarra" ist nach amerikanischen Berichten am 29. Dezember bei hohem Seegang an der Küste von Neuschottland gestrandet und ein vollständiges Wrack, wenn auch die Mannschaft gerettet ist. Der Verlust des Dampfers dürfte für die Verbündeten schmerzhaft sein, da die ganze aus Kriegsmaterial bestehende Ladung verloren ist. Der Dampfer hatte Munition, Hafer, Heu und eine große Anzahl kanadischer, speziell für den Winterfeldzug in Frankreich konstruierter Schlitten an Bord, die in einem amerikanischen Hafen eingeschifft worden waren.

Wie Holland sich kriegsbereit hält.

WTB **Haag**, 24. Jan. (Halbamtlich.) Die Regierung hat in einer Mitteilung an die Zweite Kammer zu dem Gesetzentwurf über die **Verlängerung der Dauer des Dienstes in der Territorialarmee** erklärt, daß die Lage der Niederlande noch wie im August eine sofortige Verfügung über die gesamten militärischen Streitkräfte erheische. Die Regierung besitze natürlich Material hierüber, von dem das Publikum keine Kenntnis habe, betrachte es indessen als den Interessen des Landes entgegen, selbst im Allgemeinen Ausschuß Mitteilungen darüber zu machen.

In dem Bericht der Abteilung der Ersten Kammer über das Budget des Ministeriums des Aeußeren wird zwar der Amtsführung des Ministers Anerkennung gezollt, aber bedauert, daß dem Parlament so wenig Mitteilungen über die auswärtige Lage gemacht wurden. Der Einrichtung einer Mission beim Vatikan, besonders für den Abschluß des Friedens, wurde zugestimmt. **Das Interesse Hollands bringe es mit sich, daß es bei Friedensverhandlungen eventuell in Rom vertreten sei.** Einige Mitglieder bezweifelten, ob Rom als Sitz der Verhandlungen geeignet sei, andere empfahlen die Bildung einer interparlamentarischen Vereinigung mit offiziellem Charakter, um die Mittel zur Erreichung des Friedens zu beraten. Mehrere Mitglieder machten auf die noch immer übelwollende Art aufmerksam, mit welcher die französische Presse sich über Holland auslasse, und sprach die Ansicht aus, daß der holländische Gesandte in Paris nicht prompt genug gegen falsche und übelwollende Mitteilungen eintrete, die Hollands Vorgehen in einem ungünstigen Lichte darstellten.

Die Entfernung des Ferrer-Denkmals in Brüssel befohlen.

WTB **Brüssel**, 24. Jan. Gestern nacht ist das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Ferrer in Brüssel errichtete Denkmal in häßlicher Weise besudelt worden. Bei der Bevölkerung hat dieses Vorkommnis Erregung hervorgerufen, die sich in Menschenansammlungen kundgab. Schon als vor einigen Jahren das Denkmal errichtet wurde, traten bekanntlich die Parteigegensätze in schärfster Weise hervor. Es stand zu befürchten, daß der Anschlag zu Unruhen führen könnte. Der Generalgouverneur hat daher die Stadtverwaltung angewiesen, das Denkmal zu entfernen. — So ist's recht.

Nicht nur Elsaß-Lothringen, sondern auch Luxemburg!

bb **Genf**, 24. Jan. Der Deputierte Bonnefous erklärt, wie wir in der „Deutschen Tagesztg." lesen, in einem Pariser Brief der „Gazette Lausanne":

Die jüngste Rede Vivianis enthielt die Stelle: Die geraubten Provinzen müssen alle an Frankreich zurückkehren. Damit sei zwar das Elsaß, **aber auch Luxemburg** gemeint, welches 1814 „losgerissen" wurde, 1867 verhinderte Preußen die Rückgabe. Die Bevölkerung liebe Frankreich. Ein Plebiszit müsse entscheiden, ob Frankreich es annektiere. Die Hauptsache sei die Konstruktion eines gallischen Blocks, der auch Belgien umfasse, gegen den germanischen Block. Die frankreichfreundlichen Neutralen dürften die scharfe Sprache der Pariser Presse betreffs Verhinderung des Schmuggels (?) nicht mißverstehen. Der ökonomische Kampf bedeute Sein oder Nichtsein für die Entente. **Wenn die Armee versage**, bleibe als letztes Mittel die Aushungerung des Feindes.

Daß Frankreich auch wieder auf Luxemburg Appetit hat und zugleich auch die Vlamen „gallisch" machen möchte, ist ja recht interessant. Zugleich auch die trübe Ahnung von dem Versagen der Armee!

Wieder ein Beweis für die russische Kriegsabsicht.

WTB **Wien**, 24. Jan. Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, wurde der österreichisch-ungarische Konsul in Kiew, Baron Hein, schon **zwei Tage vor** der Kriegserklärung gefangen genommen und in das Innere des Landes transportiert. Er soll sich in einem Petersburger Gefängnis befinden.

Amerikanischer Kredit für Rußland.

WTB **Petersburg**, 24. Jan. Wie „Rußkoje Wjedomosti" meldet, hat eine Gruppe Neuyorker Finanziers der russischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, den russischen Kaufleuten einen Kredit von 12 Millionen Dollars zu eröffnen, und zwar in Form von 4½prozentigen Tratten auf 30, 60 und 90 Tage. Dem gleichen Blatt zufolge hat die russische Regierung den Antrag russischer Industrieller auf Abschaffung sämtlicher von Deutschen und Oesterreichern angemeldeten Patente und Privilegien mit der Begründung abgelehnt, daß die Aufhebung der Handelsverträge durch den Krieg keineswegs die Handhabe zur Beseitigung aller Patente und Privilegien bietet, so lange ein spezielles Gesetz hierfür nicht erlassen ist. Der Ministerrat behält sich jedoch das Recht vor, bestimmte Patente zu annullieren, wenn es das Staatsinteresse erfordert.

Der Rückzug der Russen in die zweite Verteidigungslinie.

bb **London**, 24. Jan. Die „Times" veröffentlichen ein Telegramm ihres Petersburger Korrespondenten, das in vieler Hinsicht bezeichnend ist und in verschiedenen Worten **einen Rückzug der Russen in Polen auf ihre zweite Verteidigungslinie ankündigt.** Der Korrespondent berichtet:

„Ich habe soeben die Front bei Sochaczew besichtigt, wohin ich mich im Automobil mit mehreren Generälen vom Generalstabe des Großfürsten begeben hatte. Die Lage an diesen Punkten, wie auf allen anderen in der Front, die ich besichtigt habe, ist gekennzeichnet durch ein allgemeines Abflauen der kriegerischen Operationen. **Die russische Tätigkeit ist jetzt besonders entwickelt auf ihrer zweiten Verteidigungslinie Blonie**, ein Umstand, der vielfach zu Kommentaren Anlaß gegeben hat. Augenblicklich existiert an der Front selbst kein Grund, der die Russen zu **einer Räumung ihrer ersten Stellung zwingen** würde, da ihre Lage durchaus günstig ist. Es ist also möglich, daß die umfassende Tätigkeit, die auf der zweiten Verteidigungslinie herrscht, keine besondere Bedeutung hat. Jedenfalls ist jedoch **ein Rückzug nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit**, es müßte aber jede Rückzugsbewegung als eine strategische Maßnahme angesehen werden, die nicht durch den Druck des Feindes hervorgerufen wird. Ich persönlich glaube im übrigen nicht, daß ein Rückzug unmittelbar bevorsteht, die Tätigkeit der Russen ist vielmehr nur eine präventive."

Der „heilige" Krieg.

Russische und **englische Völkerrechtsverletzung.**

WTB **Konstantinopel**, 24. Jan. Amtlich wird gemeldet: Russische Torpedoboote dringen, wenn sie die Gelegenheit finden, in offene und unverteidigte Häfen des Schwarzen Meeres ein, bombardieren Privatgebäude und bohren Fischerbarken in Grund. Solchem ungesetzlichen Tun haben sie am 20. Januar eine neue „Heldentat" hinzugefügt, indem sie in der Nähe von Atina am Schwarzen Meer eine Fischerbarke aufbrachten und zwei junge Fischer, die sich auf dieser Barke befanden, ohne weiteres fortführten. — Nach einer weiteren amtlichen Meldung haben die englischen Kriegsschiffe entgegen dem Völkerrecht und den Regeln der Menschlichkeit begonnen, gegen den Küstenstrich von Hedschas vorzugehen. Am 12. Januar versuchte ein Kreuzer, auf Schaluppen im Hafen von Habia (?) in der Nähe von Dschidda Truppen auszuschiffen. Als die Küstenwache Widerstand leistete, bombardierte er diesen Hafen und entfernte sich dann in der Richtung auf Dahkian. (?)

*

Amtlicher russischer Bericht.

WTB **Petersburg**, 24. Jan. Mitteilung aus dem **Stab der Kaukasus-Armee.** In der Gegend jenseits des Tschorokh setzten unsere Truppen ihren erbitterten Kampf gegen die Türken fort, die in gut verstärkten Stellungen stehen. Auf den anderen Fronten keine erheblichen Zusammenstöße, nur das übliche Feuergefecht.

*

Die Behandlung der Fremden in der Türkei.

WTB **Konstantinopel**, 24. Jan. Die Pforte hat den Angehörigen der mit ihr im Kriege befindlichen Staaten in weiterem Umfange als andere Mächte die Abreise aus dem ottomanischen Reiche gestattet. Von dem System der Konzentrationslager ist abgesehen worden, nur in einzelnen Fällen wurden Angehörige feindlicher Staaten zum Aufenthalt an einem bestimmten Ort im Innern des Reiches verpflichtet. Rücksicht hat die Pforte den russischen Juden gegenüber gezeigt. Sie hat mit dem hiesigen Oberrabbiner eine Vereinbarung getroffen, durch die den russischen Juden gegen Zahlung einer mäßigen Abgabe der Eintritt in den türkischen Staatsverband ohne weiteres ermöglicht wird. Juden, die Russen bleiben wollen, können natürlich nicht anders behandelt werden, als die christlichen Russen, die ausgewiesen worden sind. Das Verhalten der türkischen Regierung gegen die Angehörigen der feindlichen Länder ist auch von Vertretern der neutralen Diplomatie als einwandfrei und human gegenüber manchen Einzelheiten des russischen Verfahrens anerkannt worden.

*

Wachsende Unruhe in Marokko.

WTB **Paris**, 24. Jan. Der „Temps" meldet aus Rabat: Angesichts der fortdauernden Unruhen unter den Bramesleuten und den Riattaleuten in der Umgebung von Tazza hat General Henrys eine starke Kolonne unter dem Befehl des Obersten Bulleux errichtet und am 18. Januar in Tazza konzentriert, um allen Angriffen der feindlichen Stämme zuvorzukommen. Die Kolonne besteht aus 4½ Bataillonen, 2½ Schwadronen, 4 Maschinengewehrabteilungen, 3 Gebirgsbatterien und einer berittenen Batterie. „Temps" fügt hinzu, die Unruhen seien auf die Machenschaften des Feindes zurückzuführen, der notorisch falsche Nachrichten über die Ereignisse in Europa verbreitete. Alle Maßnahmen seien getroffen worden, um der Kolonne Bulleux ein schnelles Vorgehen zu sichern.

Bevorstehende Räumung von Radom.

bb **Wien**, 24. Jan. Wie polnische Blätter melden, sind die Warschauer Behörden bestrebt, **der Bevölkerung den erfolgreichen Vormarsch der Deutschen möglichst zu verheimlichen.** Dagegen machen in Warschau eintreffende Flüchtlinge Mitteilungen über das **Zurückfluten der Russen von der Gefechtslinie.** Die Verbreitung der immer häufigeren Alarmgerüchte wird von den Behörden strenge geahndet. In Radom amtieren vorläufig noch russische Behörden. Es werden jedoch in aller Eile Vorbereitungen **für die Räumung der Stadt** getroffen.

Russischer Generalstabsbericht.

WTB **Petersburg**, 24. Jan. Der gestrige Bericht des russischen Generalstabes lautet: Am rechten Ufer der unteren Weichsel hatten unsere Einheiten in Fühlung mit dem Feinde stellenweise kleine Scharmützel zu bestehen. In den anderen Abschnitten herrschte am 22. Januar verhältnismäßig Ruhe, nur in einigen Gegenden dauerte das Geschütz- und Gewehrfeuer fort. Deutsche Versuche einer Teiloffensive wurden durch unser Feuer leicht unterdrückt. In der Bukowina wird die Konzentration bedeutender österreichisch-ungarischer Streitkräfte in den Pässen immer stärker. Am 21. Januar griffen feindliche Truppen etwa in Stärke einer Infanteriedivision mit Artillerie unsere Fronten in der Gegend von Kirlibaba an, wurden aber zurückgeschlagen. Am Morgen des 22. behaupteten unsere Truppen ihre Stellung noch. Wir machten in diesen Kämpfen 200 Gefangene. (Das letztere können wir nicht kontrollieren; die übrigen Meldungen aus der Bukowina sind aber unrichtig; denn nach einer Meldung, die wir an anderer Stelle veröffentlichen, ist die russische Offensive in der Bukowina zusammengebrochen. D. Red.) In den Karpathenpässen herrscht heftiger Schneesturm.

Ein neuer Plan der Russen.

Die Russen sollen, wie dem „Daily Telegraph" aus Warschau telegraphiert wird, einen neuen Plan besitzen, den sie ausführen wollen und der endlich einen Umschwung der Lage herbeiführen soll. Unser militärischer Mitarbeiter schreibt unter anderem dazu:

Die Meldungen des deutschen Großen Hauptquartiers in den letzten Tagen haben in überraschender Weise das Auftreten russischer Truppen nördlich der Weichsel festgestellt. Sie sind in breiter Front von Prasnyss, nördlich Warschau bis nach Wloclawec an der Weichsel südlich Thorn vormarschiert. Ob ihr Vorgehen sich hier gegen Thorn und Westpreußen oder gegen die Südgrenze der Provinz Ostpreußen richtete, läßt sich nach den bisher vorliegenden Nachrichten nicht mit Sicherheit erkennen. Jedenfalls steht fest, daß nördlich der Weichsel starke russische Kräfte vorhanden sind, die in den letzten Tagen eine Offensive unternommen haben. Was für einen Zweck diese Angriffsbewegung gehabt hat, läßt sich nicht erkennen, ebensowenig, ob dies etwa den Eintritt der geheimnisvollen neuen russischen Offensive bedeuten soll. Von Bedeutung sind diese Bewegungen jedenfalls insofern, als der jetzige deutsche linke Flügel der nördlich an der Bzura im Kampfe befindlichen Heeresgruppe sich an die Weichsel anlehnt und das Auftreten starker russischer Kräfte nördlich der Weichsel, die im Vormarsch gegen die deutsche Grenze sind, eine gewisse Bedrohung dieser Flanke darstellt. Welches aber der Plan der russischen Heeresleitung bei diesem Vormarsch auch gewesen sein mag: zunächst sind die russischen Abteilungen, die den Vormarsch angetreten hatten, überall zurückgeschlagen. Sie haben an keiner Stelle einen Erfolg erzielt. Eine Gefahr für die Provinzen Ost- und Westpreußen dürfte demnach nicht vorliegen, und man kann sicher sein, daß die deutsche Heeresleitung rechtzeitig die notwendigen Maßregeln ergriffen hat, um jede Bedrohung des deutschen linken Flügels südlich der Weichsel zu verhindern.

Mißglückter Angriff der Russen in der Bukowina.

* **Ofenpest**, 24. Jan. Ofenpester Blätter melden: Nachdem die andauernden Versuche der Russen zur Eroberung unserer Stellungen bei Jakobeni ergebnislos geblieben waren, ordnete der russische kommandierende General einen konzentrischen Angriff an, an dem die gesamte russische Streitmacht in der Bukowina teilnahm.

An Norfolks Küste.

Große Welthäfen, wie sie sich entlang der Südküste Englands drängen, fehlen an Norfolks Küste. Hätten sich unsere Zeppelinkreuzer der englischen Ostküste bei Tage genähert, so wäre ihnen diese als ein einförmiger, nur durch wenige Flußläufe unterbrochener Streifen erschienen. Nördlich der Themse wird die Kreideküste wohl noch durch tiefe Schlauchbuchten gegliedert, an denen die Häfen Colchester, Ipswich und Harwich liegen. Doch in der eigentlichen Grafschaft Norfolk wird die Küste immer niedriger und einfacher; es ist eine nicht allzuhohe Steilküste, die stellenweise mit flachem Strande wechselt, hinter dem sich einförmige Landstriche dahinziehen. Lehm bedeckt die fruchtbare, Weizen und Gerste tragende Ebene, in der kleine Ortschaften und stille Landstädtchen liegen. Nur wenige Gewerbezentren sind vorhanden, als größtes von ihnen die Tuchstadt Norwich mit ihren Vororten.

An dieser einförmigen Küste sind die Häfen an die wenigen vorhandenen Flußmündungen gebunden, und so liegt denn der bedeutendste Hafen der ganzen Gegend, gleichsam das Ausfalltor des Handels von Norwich, **Yarmouth**, an der gemeinsamen Mündung des Yare und des Waveney. Auf einer langen, ziemlich schmalen Landzunge dehnt es sich zwischen dem Meer und dem fast parallel zur Küste fließenden Unterlauf der vereinigten Flüsse dahin. Außer den beiden breiten Nord- und Südkais, durchziehen nur noch zwei Straßen die Stadt in ihrer ganzen Länge. Senkrecht zu ihnen verlaufen allerdings nicht weniger als 145 kleine Straßen und Gäßchen, so daß das Bild der Stadt wie ein unendlich langgestrecktes, ganz schmales Schachbrett anmutet, aus dem die aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirche von St. Nikolas mit ihren vier achteckigen Türmen, das Rathaus, die Kornbörse, die Markthallen und noch einige aus früheren Jahrhunderten stammende öffentliche Gebäude hervorragen. Das alte Yarmouth war ein kleiner von hohen Mauern umgebener Ort am Ostufer des Yare, mehrere Kilometer landeinwärts; doch die Neustadt hat die Mauern, deren Reste heute noch teilweise sichtbar sind, gesprengt und sich bis zum Meere ausgedehnt, so daß jenes „Great-Yarmouth" mit seinen mannigfachen Hafenanlagen entstanden ist, das gegen 50 000 Einwohner zählt. Ihm gegenüber liegt auf dem Westufer des Yare das jüngere und bedeutend kleinere „Little-Yarmouth", mit seiner älteren Schwesterstadt durch eine große eiserne Brücke verbunden. Schon vor der Eroberung Englands durch Wilhelm von der Normandie war Yarmouth der bedeutendste Platz der englischen Ostküste. Königin Elisabeth gab ihm im Jahre 1552 erweiterte Stadtrechte, so daß trotz nicht besonders günstiger Lage — die Reede ist bei Ost- und Nordostwind völlig ungeschützt — doch allmählich jener große Fischereiplatz heranwuchs, als der Yarmouth heute weit über Englands Grenzen hinaus bekannt ist. Seine Fischerflotte beläuft sich auf über 500 Fahrzeuge, die zum Fang von Heringen und Makrelen auslaufen. Zum Pökeln und Räuchern der reichen Fischbeute hat sich in der Stadt eine reiche Industrie entwickelt, und was dem Deutschen der Kieler Bückling bedeutet, das ist dem Engländer der „Yarmouth-Bloater".

Etwa 50 Kilometer nordwestlich Yarmouth liegt das gleichfalls von einem deutschen Zeppelin bombardierte Städchen Cromer auf hohem, vom Meere bespülten Felsen und Klippen. Wiederholt hat die anstürmende See Teile des Felsens hinweggerissen und die Stadt ganz oder teilweise zerstört. Doch sie erstand stets von neuem, und heute schützt ein künstlicher Wall Land und Felsen gegen die andringenden Meeresfluten. Auch Cromer hat eine bedeutende Seefischerei auf Heringe, Kabeljau, Hummer und Krabben, wie denn die Bedeutung aller Häfen der englischen Ostküste weniger in ihrer Seefahrt als in ihrer Fischerei und in ihrem Nordseehandel mit Holland, Deutschland und den skandinavischen Staaten beruht. Doch ist Cromer wegen seines schönen Strandes auch als Seebad für die vornehme Welt der englischen Industriegebiete bekannt. Hier wendet sich die Küste von Norfolk völlig nach Westen, dem breiten „The Wash" genannten Golf zu, in dessen südlicher Bucht an der Mündung des Ouse die Industriestadt King's Lynn liegt. Ihr großer Binnenhafen faßt noch Schiffe mit vier Meter Tiefgang, so daß die nur wenig über 20 000 Einwohner zählende Stadt einen nicht unbeträchtlichen Handel aufweist, zumal in ihren Eisengießereien zahlreiche Maschinen für die Ausfuhr hergestellt werden. Auch King's Lynn ist eine aus der Zeit vor dem Normanneneinfalle stammende Siedelung, die bereits im Mittelalter eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Von ihrem alten Wall ist noch ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes prächtiges Tor erhalten, und auch die mannigfachen Kirchen der Stadt sind geschichtliche Denkmäler von hohem Wert. Am Ufer des Wash ziehen sich große Parkanlagen dahin, in deren Mitte der von König Eduard bevorzugte Landsitz Sandringham liegt.

Vier Monate in Flandern.

bb Einem Bericht, den der Kriegsberichterstatter Albert Londres am 11. Januar an den Pariser „Matin" geschickt hat, entnehmen wir nach dem „Berl. Tagebl." folgende Schilderungen:

„Wo wir im Oktober hingingen, wenn wir zur Front wollten, gehen wir noch jetzt im Januar hin. Wo sind die Schlachten, welche in einem einzigen Tage eine Ebene unsterblich machten? Man wird von der einen Schlacht in Flandern sprechen, nicht von den Schlachten bei Nieuport, Pervyse, Dixmuiden und Ypern. Immer noch dieselben Namen: Seit drei Monaten. Tag und Nacht schreien diese Städte ihre Namen mit Kanonengebrüll heraus.

Nieuport! Vor dieser Stadt kommen einem die ungeheuerlichen Anstrengungen zum Bewußtsein, die der machen muß, der Sieger bleiben will. Als wir am 4. November zum ersten Mal in die Stadt einrückten, wurde sie bombardiert. Heute, nach mehr als zwei Monaten und trotz zweier gewonnener Schlachten, wird sie immer noch bombardiert. Und während dieser ganzen Zeit nicht eine Nacht, wo man Ruhe fand! Riesiges ist dort geleistet worden. Herkules selbst hat solche Arbeiten nicht einmal geahnt. — Ramskapelle! Als es hieß, Ramskapelle ist im Besitz der Alliierten, wußten die, welche ihre Kriegskarten mit Nadeln bestecken, nicht, ob sie ihre Nadeln vorrücken durften. . . . Jeden Augenblick stürzten Häuser ein, wurden Gliedmaßen abgeschossen, Angriffe nachts, Gewaltstreiche morgens und Kriegslisten abends. Einmal waren mehrere feindliche Kanonen zum Schweigen gebracht worden, einer aber war nicht beizukommen. Das Messer in den Zähnen, kriechen die Marokkaner platt auf dem Bauch hinüber, finden das Geschütz und spießen die Bedienungsmannschaft auf. Das Dorf ist erobert. Mit den Blicken nehmen sie davon Besitz. Wovon? Weit und breit ist nichts zu sehen als zwei Schweine, die Leichen beschnüffeln. Das war — man weiß schon nicht mehr, wann — im November. Heute bombardiert man noch immer die alte Stelle.

Ein paar Kilometer weiter auf dem Wege. Aber nur schnell. Das Pflaster ist heiß und gefährlich: Pervyse! Und wieder das alte Lied. Nur dunkel erinnert man sich einer Sintflut — einer Sintflut, die Feuer spie. Es ist eine Ewigkeit her, seitdem wir seinen Kirchturm zusammenbrechen sahen. Wir erinnern uns, von Offizieren gesprochen zu haben, die eine Granate auf dem Platz davor zermalmt hatte. Ja, das liegt lang zurück. Heute stehen wir noch auf demselben Fleck. Und getötet wird immer noch, — eben erst hat's den Posten getroffen. Pervyse! Das gab's schon im Oktober. Und noch immer wird bombardiert. Augenblicklich gerade die Strecke zwischen der Kirche und der Eisenbahn. Das führt einem denn doch in die Glieder.

Dixmuiden! Seit drei Monaten ist die Nadel auf der Karte bei Dixmuiden noch nicht aus ihrem Loch gekommen. Es ging nicht vor und nicht zurück. Und doch hat man sich dort ganze zehn Tage lang den Bauch aufgeschlitzt. Die Seesoldaten eroberten sich dort ihre Fahne und bezogen die Häuser auf der einen Seite einer Straße den von den Deutschen besetzten Häusern genau gegenüber. Und eines Nachts brachen unsere Seesoldaten mit aufgepflanztem Bajonett aus und fielen über die gegenüber her wie die Schlachter über die Ochsen. Was sollen wir sagen: sie sind noch immer da. Laßt die Nadel, wo sie steckt, aber sucht für Dixmuiden eine aus, die einen blutroten Kopf hochhebt!

Und nun das Häuschen des Fährmanns? Wir haben den Alten gesehen. Nicht den, der zuletzt da war, nein, den Greis, der damals übersetzte. „O diese armen Steine," seufzte er, „o diese armen Steine!" Er konnte nicht begreifen, daß ganze Bataillone sich aufgerieben hatten um „so viel". Soviel, wie er mit dem Arme wies. Das und mehr hatte ihm einst ganz gehört. Das Haus des Fährmannes ist nicht einmal ein Punkt auf der Karte. Ist aber doch wenigstens noch ein Name. Zwischen Ramskapelle und Pervyse aber gibt es ein Bauernhaus, dessen schiefe Mauern auch von Heldenmut erzählen könnten. Es kostete Blut, es zu erobern, viel Blut. Einen Namen hat man nicht ausfindig machen können. Da hat man es, um die dort Gefallenen zu ehren, das „Haus ohne Namen" genannt. Für ein Haus ohne Namen haben sie ihr Leben gelassen! . . .

Und Ypern? Weil ihr nicht mehr von seinen Tuchhallen reden hört, glaubt ihr, daß man sie in Frieden läßt? Weil der kleine Punkt, der das Städtchen markiert, etwas hinter der Feuerlinie liegt, glaubt ihr, daß das Feuer ausgesetzt hat? Es wird weiter bombardiert. Die Deutschen erlauben sich dort sogar Späße. Um Mitternacht schlägt es zwölf in der Stadt mit zwölf Kanonenkugeln. Ach, welch ein Hochgefühl, ein Deutscher zu sein.

Vermischtes.

Brot aus Sägespänen in Deutschland.

Eine niedliche „Reuter"-Meldung findet die „Holzwelt" im „Hardwood Record" über die verschiedene Verwendung von Sägespänen. In diesem Blatt, das in der amerikanischen Holzindustrie angesehen ist — es erscheint in Chicago — ist folgende Notiz enthalten: In Oesterreich werden Sägespäne mit Teer gemischt und zu Heizbriketts verarbeitet. In Deutschland wird aus Sägespänen, die mit Roggenmehl vermischt werden, eine Art Brot gebacken, das von Menschen sowohl als auch von Pferden verzehrt wird. Eine Dampfbäckerei stellt allein 20 000 solcher Brote am Tage her. Wie ganz anders steht England da! Dort werden dieselben Sägespäne, die die deutschen „Barbaren" angeblich essen, „zum Ausfüllen der Spucknäpfe benützt". Diese Notiz steht zwischen einer Reihe anderer, ganz ernsthafter Meldungen des genannten Fachblattes, das hinzuzufügen vergessen hat, daß sämtliche Schneidemühlen Deutschlands lediglich damit beschäftigt sind, Holz zu Sägespänen zu zerfägen, damit Deutschland während des Krieges nicht verhungert.

Der heftige erbitterte Kampf dauerte zwei Tage. Der immer von neuem angreifende Feind hatte ungeheure Verluste. Nacheinander marschierten die Reserven auf, während unsere Kanonen, Maschinengewehre und die Infanterie aus unsichtbaren Stellungen unaufhörlich ein mörderisches Feuer unterhielten. Schließlich brach die Widerstandskraft der Russen derart zusammen, daß unsere Truppen zum siegreichen Bajonettangriff vorgehen konnten. Die ausgezeichnete Führung ermöglichte es, daß die russische Artillerie keine unserer Stellungen zu entdecken vermochte. Unsere Artillerie war dagegen so erfolgreich, daß ganze russische Batterien vernichtet wurden.

bb **Berlin**, 24. Jan. (Privattelegr.) Dem „Berliner Tageblatt" wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet: In den letzten Wochen zogen die Russen starke Kräfte in der Bukowina heran und nahmen dort eine formierte Offensive auf, deren Ziel offenkundig Siebenbürgen ist. Die dortigen, verhältnismäßig schwachen österreichisch-ungarischen Truppen mußten sich zunächst auf die Defensive verlegen und, Schritt für Schritt zurückweichend, den Russen den Boden überlassen. Die österreichisch-ungarischen Truppen unter Generalmajor Fischer stellten sich bei Jakobeni der Offensive entgegen und hemmten dadurch den weiteren Angriff. Bei Kirlibaba fiel sodann in mehrtägiger, blutiger Schlacht die Entscheidung, die mit einem verlustreichen Rückzuge der Russen endete. Es ist somit gelungen, den ersten russischen Vorstoß gegen Siebenbürgen abzuschlagen.

Die russische Offensive in der Bukowina zusammengebrochen.

WTB **Wien**, 24. Jan. **Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden: In der südlichen Bukowina wurde der Flankierungsversuch des Feindes gegen unseren rechten Flügel vereitelt und der Feind an der Grenze bei Kirlibaba niedergeworfen. Wir erbeuteten Gefangene und Kriegsmaterial. Der Rückzug des Feindes vollzog sich fluchtartig. Damit ist die russische Offensive in der Bukowina, die anscheinend Siebenbürgen zum Ziel hatte, endgültig zusammengebrochen.**

Serbische Gewalttätigkeiten.

WTB **Sofia**, 23. Jan. Der Präfekt von Strumitza teilt in einer Drahtmeldung die Ankunft von etwa zwanzig 14—15jährigen Mazedoniern aus dem Bezirke Doiran mit, die infolge eines von den serbischen Behörden erteilten Auftrages, sie mit Gewalt in die Armee einzureihen, geflüchtet sind. Sie erzählen, daß diejenigen, denen es nicht gelungen ist, die Flucht zu ergreifen, unter Eskorte nach Alt-Serbien geschickt wurden.

Ehrung deutscher Soldaten in Wien.

WTB **Wien**, 23. Jan. Heute abend wurden etwa 70 wieder genesene reichsdeutsche Soldaten in die Heimat zurückbefördert. Vor ihrer Abreise besuchten sie in den letzten Tagen die Sehenswürdigkeiten von Wien, wobei ihnen allenthalben bei ihrem Erscheinen lebhafte Ovationen dargebracht wurden. Vorgestern wurden im Rudolfsspital, wo sich die deutschen Krieger versammelt hatten, eine musikalische Veranstaltung mit reichem Programm abgehalten, welcher Vertreter der deutschen Botschaft und der Militärbehörden beiwohnten. Den Höhepunkt der Begeisterung erreichte die Veranstaltung, als die deutschen Soldaten nach Abschluß des Programms vaterländische Lieder anstimmten.

Richtigstellung zur Unterredung mit dem deutschen Generalstabschef.

WTB **Berlin**, 24. Jan. In der Wiedergabe der Unterredung des Generals von Falkenhayn mit dem Berliner Vertreter der „Associated Preß" ist ein sinnentstellender Uebersetzungsfehler vorgekommen. Der General von Falkenhayn hat als Einstellungstermin des Rekrutenjahrgangs 1915 **den normalen Termin Oktober 1915** genannt und nicht 1914, wie irrtümlich gedruckt ist.

Gefangenen-Seelsorge.

WTB **Berlin**, 24. Jan. Die vom Zentral-Ausschuß für Innere Mission angeregte Gründung eines interkonfessionellen Hilfs-Ausschusses für Gefangenen-Seelsorge ist erfolgt. Die Gefangenen-Seelsorge ist Sache des Kriegsministeriums, das am 27. Oktober die nötigen Ordnungen getroffen hat. Aber auch die kirchlichen Stellen, der Preußische Oberkirchenrat und die Konsistorien so gut wie die Bischöfe, hatten dieser Aufgabe ihre Sorge zugewandt, ganz abgesehen davon, daß manche Lagerkommandanten sich ihnen darbietende geeignete Kräfte aller Konfessionen angenommen hatten. Der Hilfsausschuß hat sich die Aufgabe gestellt: in enger Fühlungnahme mit diesen staatlichen und kirchlichen Stellen Hilfsdienste leisten zur Gewinnung geeigneter Persönlichkeiten für die Seelsorge an Kriegsgefangenen in Deutschland sowie an gefangenen Deutschen im Auslande und zur Beschaffung, Empfehlung und Verteilung der für Kriegsgefangene geeigneten Literatur. Mitglieder des Ausschusses sind: Direktor Dr. theol. F. A. Spiecker (Vorsitzender), Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Würmeling (stellv. Vorsitzender), Oberhofprediger Dr. theol. Dryander, Pastor W. Scheffen, Fürstbischöflicher Delegat Propst Dr. Kleineidam, Pfarrer Dr. Saltzgeber, Rabbiner Dr. Rosenzweig, Schriftführer der katholischen Abteilung ist Prof. Dr. Faßbender, M. d. R. und M. d. A. (Berlin-Südende, Anhalter Straße 7), Schriftführer der evangelischen Abteilung Direktor der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe A. W. Schreiber (Berlin-Steglitz, Humboldtstraße 14). Anfragen sind an die Schriftführer zu richten.

Kleine Meldungen.

Die Sanitätsoffiziere von Tsingtau.

bb **Berlin**, 24. Jan. Der „Lokalanz." erfährt über das Schicksal der Sanitätsoffiziere des Gouvernements-Lazaretts Tsingtau, daß sie nicht mit der übrigen deutschen Besatzung nach Japan in Kriegsgefangenschaft gebracht wurden, sondern mit der Bahn nach Tsinangfu befördert wurden, wo sie dem amerikanischen Konsul und von diesem dem deutschen Konsul übergeben worden sind. Die Herren haben sich von Tsinangfu nach Tientsin begeben.

*

Für 189 Millionen Dollars Kriegsmaterial für die Verbündeten.

bb **Neuyork**, 24. Jan. Das „Journal of Commerce" schreibt, die Verbündeten hätten seit Kriegsbeginn aus der Union an Kriegsbedarf für 189 Millionen Dollars bezogen.

*

Verhaftung eines naturalisierten Deutschen in Kanada.

WTB **Toronto**, 24. Jan. Der naturalisierte Deutsche Emil Nerich ist verhaftet und angeklagt worden, daß er dem deutschen Leutnant Zegrow bei einem Versuch, aus Kanada zu entkommen, behilflich gewesen sei. Nerich ist der größte Spielzeughändler in Kanada und gehörte zu der besten Gesellschaft in Toronto. Die beantragte Haftentlassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt. Leutnant Zegrow wird als Kriegsgefangener festgehalten.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

WTB Berlin, 25. Jan. (Telegr., 12,30 Uhr nachts.) Amtlich wird vom 24. Januar gemeldet: Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz", „Derfflinger", „Moltke" und „Blücher" in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedoflottillen in die Nordsee kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in Stärke von fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedozerstörern. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen West-Nord-West von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer und von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher" gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: Behnke.

Neues von den Taten der dicken Berta.

Zu den ungläubigen Thomassen, die nicht glauben wollten, daß das deutsche Heer im Besitze beweglicher 42-Zentimeter-Mörser sei, gehörte im Anfange des Weltkrieges der Amerikaner Irvin S. Cobb, der als Kriegsberichterstatter der „Saturday Evening Post" tätig ist. Er hat auch späterhin die dicke Berta nicht von Angesicht sehen können, allein deutsche Stabsoffiziere haben ihn an die Stätten herumgeführt, wo sie gearbeitet hat, und was er da gesehen hat, hat ihn so gründlich bekehrt, daß er ein richtiges Loblied auf das Kruppsche Riesengeschütz anstimmt.

Beim Anblick der Verwüstungen, so drückt er sich aus, hätte er kaum geglaubt, daß Menschen solche Vernichtungswerkzeuge schaffen könnten, die mit so teuflischer Genauigkeit arbeiten und so vollkommene Vernichtung bewirken. Für die Wirkung gewaltiger Naturkräfte hätte er vielmehr die Zerstörungen gehalten, die er mit eigenen Augen bei dem Fort Des Sarts vor Maubeuge gesehen hat. Bei diesem Fort hat, wie er erzählt, die dicke Berta zum erstenmal auf französischem Boden gesprochen. Aus den Erläuterungen der deutschen Offiziere entnahm er, daß die dicke Berta 8 bis 9 Kilometer weit von ihrem Ziele entfernt stand und sich erst einschießen mußte. Dieses Einschießen — die ersten Schüsse gingen zu weit — war ein bitterer Vorgeschmack für die Besatzung des Forts. Die Einschußlöcher auf freiem Felde, die dabei entstanden waren, besichtigte der Amerikaner auf dem Wege zum Fort. Hübsch hintereinander in Abständen von rund 150 Metern (so schreibt er) sahen wir eine Reihe schornsteinartiger Krater mit glatter Wandung. Von einem solchen Krater nahmen wir die Maße: oben war er durchschnittlich 50 bis 60 Fuß (15 bis 18 Meter) breit, und er reichte bis zu einer Tiefe von 18 Fuß (5½ Meter) in den Kalkboden. Nach unten verjüngte er sich, und auf dem Boden hätten gerade noch zwei Mann Platz gehabt. Wir waren erstaunt darüber, daß eine Granate von etwa einer Tonne so konstruiert sein konnte, daß sie soweit in festen Boden eindringen konnte, ohne zu explodieren, und daß sie bei der Explosion so wohlgeformte Höhlungen erzeugte. Am meisten waren wir darüber verwundert, daß die ausgeworfene Erde, ganze Wagenladungen, nicht zu entdecken war. Sie war nicht etwa am Rande der Höhlung aufgehäuft, sie lag auch nicht in der Nähe auf dem Felde, sondern sie war verschwunden, und daraus entnahmen wir, daß die Kraft der Explosion so stark war, daß der ganze Boden zerpulvert und als feiner Staubregen auf die Erde niedergefallen sein mußte."

Das Erstaunen des Amerikaners stieg noch mehr, als er bei dem Fort selbst die Geschoßwirkung sehen konnte. Das Fort Des Sarts ist 1883 angelegt, aber im Sommer 1913 weiter ausgebaut, also ein ganz modernes Fort, und seine Besatzung wähnte sich in Sicherheit vor dem deutschen Angriff. Wie enttäuscht und überrascht sie wurde, ist bekannt. Der Amerikaner folgte bei seinem Besuche der Einschußöffnung eines Treffers. „Durch ein Loch in der ersten Brustwehr gingen wir hinein, dann ging es über einen halb mit Trümmern angefüllten Graben, und so kamen wir in das einstige Herz des Forts. Hätte ich nicht schon eine gewisse Vorstellung von der vernichtenden Kraft der tonnenschweren, vier Fuß langen Geschosse gehabt, so hätte ich behauptet, die Stelle, an der wir standen, sei stundenlang bombardiert worden, daß Hunderte von Bomben hier eingeschlagen hätten. Nun aber glaubte ich dem deutschen Hauptmann gern, als er mir erklärte, wahrscheinlich hätten nur 5 oder 6 Geschosse das Ziel getroffen. Mögen es selbst 6 gewesen sein! Aber was diese sechs angerichtet hatten, läßt sich nicht beschreiben. Jetzt erst weiß ich, was das Wort Chaos eigentlich bedeutet: hier war es anschaulich definiert. Alles zu schildern, ist nicht möglich, aber einige Einzelheiten werden genügen. Hier hatten sich die unterirdischen Gewölbe, die Schlafsäle, die Magazine befunden. Alles war jetzt nur ein Loch im Boden, und wir standen am Rand und sahen in die endlos scheinende Tiefe. Als wir aufwärts blickten, sahen wir 40 Fuß über uns eine große Oeffnung im Erdboden klaffen. Um uns herum lagen Metallsplitter, aus deren Form ich erkennen konnte, daß ich Stücke von einem Schutzschilde einer Kanone vor mir hatte; die Kanone war irgendwo oben aufgestellt gewesen. Das Geschoß, das die Kanone zerstörte, hatte die Panzerung hierher geschleudert. Ich suchte nach einem Vergleich, der den Eindruck des Panzerrestes schildern sollte, aber ich fand ihn nicht; doch denke ich, wenn man sich einen irdenen Topf von einem hohen Gebäude auf die Straße geworfen vorstellt, hat man ein Bild von dem Anblick. Alles um uns lag in Trümmern, nur an der Mauer eines Raumes, der früher wohl eine Offizierskammer gewesen war, hingen noch ein paar eiserne Bettstellen, unbeschädigt, obwohl der Fußboden darunter weggeschlagen war. Die 42-Zentimeter-Granaten haben die gleichen Launen, wie Wirbelstürme."

Der führende Stabsoffizier erzählte seinem Gaste dann, wie sie die Ereignisse bei der Beschießung des Forts rekonstruiert hätten: in die untersten Räume hatte sich die Besatzung geflüchtet, und sie lag unter dem riesigen Trümmerhaufen begraben. Dann ging man weiter durch den hinteren Ausgang ins Freie, und hier erzählte der deutsche Offizier dem Amerikaner, was für ein furchtbares, unauslöschliches Schreckbild er an dieser Stelle gesehen hatte. Hier nämlich hielt er, als das Fort die weiße Flagge aufgezogen hatte, und hier sah er den Rest der Besatzung, an die 200 Mann, aus dem rauchenden brennenden Fort flüchten. Sie machten den Eindruck von Wahnsinnigen, sie kamen taumelnd, nach Luft schnappend, heraus, fallend und wieder aufstehend, offenbar geistig zusammengebrochen. Der Rauch, die Gase, das Feuer, die Erschütterung, alles, was sie überstanden und nun hinter sich hatten, hatte sie toll gemacht: sie tanzten, sangen, schrien, lachten und brüllten wie sinnlos, bis sie niederfielen. . . .

Die Größe und Stärkeverhältnisse der beteiligten Schiffe.

Der Panzerkreuzer „Blücher" (Fregattenkapitän Erdmann) wurde auf der Kaiserlichen Werft in Kiel im Jahre 1908 gebaut. Er hatte eine Wasserverdrängung von 15 800 Tonnen und war 161 Meter lang, 24,5 Meter breit, hatte einen Tiefgang von 8 Metern. Drei Maschinen entwickelten 32 000 Pferdestärken und eine Geschwindigkeit von 26 Knoten. Die Friedensbesatzung betrug 887 Mann. Das Schiff hatte eine Armierung von 12 Stück 21 Zentimeter-, 8 Stück 15 Zentimeter-, 16 Stück 8,8 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen, 2 Stück 8 Millimeter-Maschinengewehre, sowie vier Torpedoausstoßrohre. Die Panzerung betrug 180 Millimeter.

„Seydlitz" (Kapitän z. S. v. Egidy) wurde 1912 auf der Werft von Blohm & Voß gebaut, und zwar mit Turbinenantrieb. Seine Wasserverdrängung beträgt 25 000 Tonnen. Er ist 200 Meter lang, 28,5 Meter breit und hat einen Tiefgang von 8,2 Metern. 63 000 Pferdestärke entwickelten eine Geschwindigkeiten von 26,5 Knoten. Die Besatzung beträgt 1108 Mann. Das Schiff hat eine Armierung von 10 Stück 28 Zentimeter-, 12 Stück 15 Zentimeter- und 12 Stück 8,8 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen, 2 Maschinengewehren und 2 Torpedoausstoßrohren.

„Derfflinger" wurde 1913 ebenfalls bei Blohm & Voß erbaut. Er besitzt Turbinenantrieb. Im übrigen sind seine Größenverhältnisse usw. die gleichen wie bei dem Panzerkreuzer „Seydlitz".

„Moltke" (Kapitän z. S. v. Levetzow) wurde 1910 bei Blohm & Voß gebaut mit Turbinenantrieb und einer Wasserverdrängung von 23 000 Tonnen. Seine Länge beträgt 186 Meter, die Breite 29,5 Meter und der Tiefgang 8,2 Meter. 52 000 Pferdestärken entwickeln 28 Knoten Geschwindigkeit. Die Besatzung zählt 1013 Mann. Die Armierung besteht aus 10 Stück 28 Zentimeter-, 12 Stück 15 Zentimeter- und 12 Stück 8,8 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen, 2 Stück 8 Millimeter-Maschinengewehren und 4 Torpedoausstoßrohren. Die Panzerung beträgt 280 Millimeter.

In der englischen Flottentabelle befinden sich vier Arten von Schlachtkreuzern, die von 1909—1913 in Dienst gestellt worden sind und eine Wasserverdrängung von 19 000 bis 30 000 Tonnen und eine Besatzung von 900 bis 1075 Mann haben. Zu diesen Schiffen gehören die an dem Gefecht beteiligt gewesenen englischen Panzerkreuzer.

Letzte Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 24. Jan. (Telegr.) **Amtlich wird verlautbart vom 24. Januar mittags: An der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. In einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkeleien. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben. Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Paßhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatze kein Ereignis.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Neue Nachrichten aus Przemysl.

bb **Berlin**, 24. Jan. (Privattelegr.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird der „B. Z." gemeldet: Die fast täglich aus Przemysl eintreffenden Flieger bringen stets neue Nachrichten aus der belagerten Festung. Die Angriffe auf die Festung haben fast vollständig aufgehört seitdem dieselben von den schweren Fortsgeschützen in energischer Weise beantwortet wurden. Nun herrscht meist gänzliche Ruhe. Die Ausfalltruppen von Przemysl sind nach wie vor äußerst rührig. Rund 5000 russische Gefangene befinden sich in der Festung. 1200 davon wurden bei den Ausfällen der Festungsbesatzung hierher gebracht. Diese eroberte auch eine große Menge an Munition, Wagen, Feldküchen und Scheinwerfern und zwang die Russen zur Aufgabe mehrerer wichtiger Stützpunkte. Bei einem der gefangenen russischen Offiziere wurde eine Nummer des russischen Blattes „Ruskoje Slowo" gefunden, die einen Leitartikel über die Belagerung von Przemysl enthält, der die Taktik des Generals Radko Dimitriew scharf tadelte und folgendermaßen schloß: „Die Belagerung von Przemysl kostet uns bisher mehr Opfer, als die achttägige zweite blutige Schlacht von Lemberg. Tadellos hielt sich die Zivilbevölkerung, die die Garnison zu Weihnachten sogar mit einer reichen Liebesgabensammlung überraschte. Die Lebensmittelpreise sind dank strenger Vorschriften normal geblieben. Die Cafés und Restaurants sind wie immer voller Leben. Nur die Kinos mußten schließen. Aber nicht etwa infolge Mangels an Besuchern, sondern lediglich, weil neue Films nicht zu beschaffen waren. Wenn nicht ständig die Kanonen donnerten, würde man kaum etwas von der Belagerung merken."

*

„U 19" versenkte den „Durward".

bb **Mailand**, 24. Jan. (Privattelegr.) **Der englische Dampfer „Durward" ist, wie jetzt „Corriere della Sera" meldet, durch das deutsche Unterseeboot „U 19" an der holländischen Grenze in den Grund gebohrt worden.**

*

Neue deutsche Unterseeboote in Zeebrügge.

bb **Amsterdam**, 24. Jan. (Privattelegr.) „Tyd" meldet aus Sluis: In Zeebrügge sind neue deutsche Unterseeboote angelangt. In Brügge ist eine Proklamation erlassen worden, durch die es den Bürgern streng verboten wird, mit den Soldaten über den Krieg zu sprechen.

*

Heldenhafter Kampf der Sachsen.

WTB **Dresden**, 24. Jan. (Telegr.) Nachdem Se. Majestät der König am 23. Januar aus dem Felde von einem heldenhaften siegreichen Kampfe des 1. Bataillons des 12. Infanterieregiments Nr. 177 Kenntnis erhalten hatte, hat er an das Bataillon nachstehendes Telegramm gesandt: Erfahre soeben von einem glänzenden, leider sehr verlustreichen Kampfe des Bataillons. Die Leute haben wie die Löwen gefochten. Ich spreche ihnen und den heldenmütigen Führern des Bataillons meine besondere Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus.

*

Eine deutsche Taube über Reims und auf dem Wege nach Paris.

WTB **Paris**, 25. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Eine Taube überflog am 20. Januar Reims, mußte aber infolge Beschießung durch französische Artillerie den Rückzug antreten. Eine andere in der Richtung auf Paris fliegende Taube wurde über Chanenes bemerkt und von französischen Flugzeugen verfolgt. Sie konnte aber die deutsche Linie wieder erreichen.

*

Französischer Hauptmann aus der Gefangenschaft entwichen.

WTB **München**, 24. Jan. (Telegr.) Wie die Kommandantur Ingolstadt mitteilt, ist am Samstagabend von einem Fort von Ingolstadt ein französischer Hauptmann entwichen. Er trägt Uniform, von der Auszeichnungen und Knöpfe abgetrennt sind, ist klein, hat blondes Haar und schwarzen Schnurrbart. Er spricht etwas deutsch.

*

Einschränkung der Beleuchtung in Le Havre.

WTB **Le Havre** 25. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Der Militärgouverneur ordnete an, daß die Beleuchtung der Privathäuser in Le Havre und den umliegenden Gemeinden während der Nachtstunden von außen nicht sichtbar sein darf und daß die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, Werkstätten und Geschäftslokale auf das Mindestmaß beschränkt und die Schaufenster verhängt sein müssen.

*

Rücktritt des portugiesischen Kriegsministers.

WTB **Lissabon**, 25. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) „Agence Havas" **meldet: Während des Ministerrats erklärte der Kriegsminister, er sei entschlossen, zurückzutreten.**

Provinzielles.

* **Duisburg**, 23. Jan. Der Arbeiter Michael Tomczak geriet unter einen Kippwagen und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

* **Wesel**, 22. Jan. Einen feinen Kauf machte in einem hiesigen Zigarrengeschäft ein Weseler Kaufmann. Er hatte auf der Hochstraße zwei Kisten Zigarren erworben. Groß war sein Erstaunen, als er in einer der Kisten an Stelle der Zigarren einen Geldbetrag von 3470 Mark fand, darunter 470 Mark in Gold, während der Rest aus Papiergeld bestand. Wie die „Niederrh. Nachr." melden, brachte der ehrliche Finder den wertvollen Fund zum Polizeiamte, und durch dessen Vermittelung wurde dem „Verkäufer" das Geld wieder zugestellt. Selbstverständlich hatte die Polizei vorher das Gold gegen Papiergeld eingetauscht.

* **Köln**, 24. Jan. Die Stadtverwaltung hatte für acht Millionen Mark Lebensmittel für den Notfall eingekauft. Da jetzt eine Belegung der Festung Köln wohl ausgeschlossen erscheint, beginnt man langsam mit dem Abschub der Lebensmittel. Bis jetzt sind durch die Stadt 10 000 Zentner Kartoffeln abgesetzt.

Vermischtes.

* **Dierdorf** (Westerwald), 24. Jan. Zur Urbarmachung der in hiesiger Gegend noch in großen Mengen vorhandenen Oedländereien sollen in nächster Zeit Kriegsgefangene Verwendung finden. Das Gelände ist durch die zuständigen Behörden vor einigen Tagen besichtigt worden.

WTB **Kopenhagen**, 24. Jan. In Petersburg macht sich eine Pferdekrisis bemerkbar. Es fehlt namentlich an Pferden mittleren Preises. Während man früher ein Droschkenpferd für 90—100 Rubel erstehen konnte, kosten jetzt solche Pferde bis zu 300 Rubel.

✡ **London**, 24. Jan. Nach einer Berechnung einer Liverpooler Versicherungsgesellschaft waren die Seeverluste der Welt im Jahre 1914, wenn man nur die Summen der Schäden von 10 000 Pfund Sterling und darüber in Betracht zieht, zwei Mal so groß, wie im Jahre 1913. Der Gesamtverlust wird mit 12 688 954 gegen 6 738 000 im Vorjahre angenommen. 1914 gingen 272 größere Schiffe gegen 176 im Vorjahre verloren. Der Verlust an Schiffen von mindestens 500 Tonnen betrug im Jahre 1914: 323, wovon 195 Fahrzeuge durch Kriegsschiffe oder Minen versenkt wurden. Von den verloren gegangenen Schiffen waren 141 ausländische und 115 britische.

Madrid, 24. Jan. Das Blatt „El Mundo" meldet, daß während Bohrarbeiten im Steinkohlengebiet bei Gijon plötzlich eine Säule heißer Flüssigkeit zu großer Höhe aufsprang und sich alsbald entzündete. Man glaubt, daß es sich um eine Petroleumquelle handelt.

Reste

Montag, Dienstag, Mittwoch — Grosse Auslagen im Parterre

Kleiderstoff-Reste

Serie I Meter 50 ₰

Serie II Meter 75 ₰

Serie III Meter 1.00

Serie IV Meter 1.25

Serie V Meter 1.50

sowie Seidenstoffreste, welche sich während der letzten Monate in großen Mengen angesammelt haben, gelangen zu nebenstehenden Serienpreisen zum Verkauf. Bei den Kleiderstoffresten befinden sich in Serie V teuerste 110 und 130 cm breite Stoffe, sodaß jedermann diesen Verkauf unbedingt wahrnehmen muß.

Reste und Abschnitte

Weiß- und Baumwollwaren: Hemdentuch, Halbleinen, weiß Bettdamast, Biber gebleicht und ungebleicht, Pikee, Handtuchgebild, Rohnessel, Bettuchbiber, Siamosen, Schürzendruck, rot Bettdamast, Bettkattun, Bettsiamosen, Unterrockbiber, einfarbig und gestreift in großen Mengen, aufgestapelt zu ganz besonders

vorteilhaften Preisen

Gardinen-Reste und Abschnitte Serie I 50 ₰ Serie II 75 ₰

ALTHOFF

Recklinghausen

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Generalkommandos vom 27. November 1914 Abt. Ib Nr. 37895 erhält Nr. III als letzten Absatz den Zusatz:

„Bei den Ziffern 4, 5, 8 und 10 ist auch der Versuch strafbar".

Die in Betracht kommenden Vorschriften, bei denen künftig auch der Versuch strafbar ist, lauten:

Verboten ist pp.

4. Das Aufsteigenlassen von Luftfahrzeugen jeder Art, auch Ballons und Drachen, der Verkehr von Brieftauben, die Anwendung von Lichtsignalen und anderen privaten Fernverständigungsmitteln, in Sonderheit auch die Anlage und Benutzung von Funkenstationen;
5. Das Uebersenden und das Ueberbringen schriftlicher Mitteilungen in das Ausland und aus dem Auslande nach Deutschland auf anderem Wege als durch die Post;
8. Das Ueberschreiten der deutsch-holländischen Grenze an anderen als an den ausdrücklich genehmigten Stellen;
10. Die photographische Aufnahme oder das Zeichnen Kriegsgefangener innerhalb sowohl, wie auch überall außerhalb der Gefangenenlager.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gayl,
General der Infanterie.

Synagogen-Gemeinde.

Mittwoch, den 27. Januar, morgens 9½ Uhr, **Fest-Gottesdienst** anläßlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.

Der Vorstand.

Die noch vorrätigen

Damen- und Kinder-Hüte

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Geschwister Cosmann

Fernruf 735. **Herne** Bahnhofstr. 69.

Für „Kaiser Wilhelm-Dank"

sind bei uns eingegangen:

Ungenannt . . . . . 5,00 M.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die **Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".**



Inventur-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen.

Serie	I	II	III
Mk.	2.50	3.50	4.50

Serie	IV	V
Mk.	5.50	7.50

Fensterkorsetts leicht bestaubt sowie unsortierte Sortimente **total unter Preis.**

Corsethaus Imperial
J. Engel,
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres vorm. 11-12, nachm. 3-6
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12900.
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Verschenken kann man schnell etwas, man kann es aber auch verkaufen durch eine Anzeige im „Herner Anzeiger".

Die Pfandleih-Anstalt
von
Witwe Ferdinand Raabe
ist geöffnet von
8½ Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
Die Annahme findet vorne im Geschäft statt. 257
Herne, Grabenstraße 7.

Hohenzollern-Theater Herne.

Nur noch heute

Das erstklassige Programm.

Die Rache des Gerechten.

Sensationsdrama in 4 Akten.

Ein Liebesdrama aus der vornehmen Welt Italiens, mit packenden Schilderungen aus dem Urwaldsleben Afrikas, vor allem aufregende Löwenjagden.

Die innere Stimme.

Drama in 3 Akten.

Gespielt von den Künstlern der Nordischen Film-Comp.

Tiefergreifende Handlung.

Sie können Ihren im Felde stehenden Angehörigen

mit kleinen Mitteln eine große Freude

machen, wenn Sie ihnen täglich den „Herner Anzeiger", der sich durch eine zuverlässige und ausführliche Kriegs-Berichterstattung, sowie einen reichen lokalen und provinziellen Teil besonders ausgezeichnet, nachsenden lassen. Geben Sie uns die genaue Adresse an, und alles weitere besorgen wir. Der Versand ist aufs sorgfältigste organisiert und erfolgt pünktlich jeden Morgen früh. Die bei Aufgabe der Bestellung zu entrichtende Gebühr beträgt wöchentlich 30 Pfg. und monatlich 1 Mark.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers"
Verlag von Ingmanns & Koethers, Bahnhofstr. 71.

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit für:

Dienstgrad: .....

..... Armeekorps ..... Division

..... Regiment ..... Bataillon

..... Kompagnie ..... Batterie ..... Eskadron

1 Exemplar des

Herner Anzeigers.

Datum u. Ort: .....

Unterschrift: .....

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 25. Januar 1915. Nummer 19.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 25. Januar 1915.

Das vom Heil. Vater angeordnete Buß- und Friedensgebet.

* **Rom**, 23. Jan. Das in der Januarnummer der Acta Apostolicae Sedis enthaltene päpstliche Dekret lautet in authentischer Uebersetzung folgendermaßen:

Se. Heiligkeit Papst Benedikt XV. sieht mit tiefer Betrübnis die Schrecken des Krieges, der wie ein gewaltiger Sturmwind hereingebrochen ist und nun zugendliche leben dahinrafft, Familien und Städte in tiefste Trauer stürzt und die blühendsten Völker in ihrem Bestande erschüttert. Der Heilige Vater weiß aber wohl, daß Gott der Herr, der durch Züchtigung heilt und durch Verzeihung bewahrt, sich durch das Flehen zerknirschter und gedemütigter Herzen bewegen läßt.

Darum ladet Se. Heiligkeit den Klerus und das Volk ein und ermahnt sie dringend, Werke der Buße zu verrichten, um die Sünden zu sühnen, die Gottes gerechtes Strafgericht herausfordern, und bestimmt daher, daß in der ganzen katholischen Welt aus demütigen Herzen inständige Gebete verrichtet werden, um von Gottes Barmherzigkeit den ersehnten Frieden zu erlangen.

Zu diesem Zwecke ordnet der Heilige Vater an, daß in den Metropolitan- und Kathedralkirchen, sowie in allen Pfarr- und Klosterkirchen am 7. Februar, dem Sonntag Sexagesimä, und in den Diözesen außerhalb Europas am 21. März, dem Passionssonntage, in folgender Weise kirchliche Feiern stattfinden:

Am Morgen nach der Konvent- oder Pfarrmesse soll das Allerheiligste feierlich ausgesetzt und nach der Inzensation der 50. Psalm Miserere mei, Deus gesungen werden mit der Antiphon: Da pacem, Domine, in diebus nostris sowie der Oration um Frieden: Deus, a quo sancta desideria.

Das Allerheiligste soll den ganzen Tag über zur öffentlichen Anbetung ausgesetzt bleiben, und es ist zu wünschen, daß auch die Kinder in entsprechender Weise daran teilnehmen. Abends bevor das Allerheiligste reponiert wird, soll der heilige Rosenkranz gebetet und das beiliegende Gebet verrichtet werden, das der Heilige Vater eigens verfaßt hat, um Frieden zu erflehen. Dann soll die Allerheiligenlitanei gesungen werden, wie es in der typischen Ausgabe des Römischen Rituale von 1913 für die Aussetzung beim vierzigstündigen Gebet angeordnet ist. Die Feier soll mit dem sakramentalen Segen, wie üblich, geschlossen werden.

Damit aber der Herr um so reicheren Gnadensegen spende, ermahnt der Papst die Gläubigen, bei dieser Gelegenheit sich dem Richterstuhle der Buße zu nahen und die hl. Eucharistie zu empfangen. Der Heilige Vater gewährt allen, die nach Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars dem Gottesdienste am Morgen oder am Abende beiwohnen oder eine Zeitlang vor ausgesetztem Allerheiligsten beten, einen vollkommenen Ablaß.

Petrus Kardinal Gasparri, Staatssekretär.

Das vom Heiligen Vater verfaßte Gebet ist folgenden Wortlaut:

„In der Angst und Not eines Krieges, der die Völker und Nationen in ihrem Bestande bedroht, fliehen wir, o Jesus, zu Deinem liebevollen Herzen, als zu unserm sichersten Zufluchtsorte. Zu Dir, o Gott der Barmherzigkeit, flehen wir mit Inbrunst: wende ab diese schreckliche Geißel! Zu Dir, o Friedenskönig, rufen wir in inständigem Gebete: gib uns bald den ersehnten Frieden!

Von Deinem göttlichen Herzen aus ließest Du auf der ganzen Welt die heilige Liebe erstrahlen, damit egliche Zwietracht schwinde und unter den Menschen nur die Liebe herrsche. Dein Herz schlug, da Du auf der Erde weiltest, voll zarten Mitleids für alle menschliche Not. Ach, möge Dein Herz sich unser erbarmen auch in dieser Stunde, die schwer auf uns lastet mit ihrem verhängnisvollen Hasse und dem entsetzlichen Blutvergießen!

Erbarme Dich so vieler Mütter, die in Angst und Sorge sind um das Schicksal ihrer Söhne, erbarme Dich so vieler Familien, die ihres Hauptes beraubt sind; erbarme Dich des unglücklichen Europa, über das so schweres Verhängnis hereingebrochen ist!

Gib Du den Herrschern und den Völkern Gedanken des Friedens ein; laß aufhören den Streit, der die Nationen entzweit; mach', daß die Menschen in Liebe sich wieder zusammenfinden gedenke, daß Du sie um den Preis Deines Blutes zu Brüdern gemacht! Einst hast Du auf den Hilferuf des Apostels Petrus: „Rette uns, o Herr, denn wir gehen zu Grunde", voll Liebe gehört und den empörten Meereswogen Ruhe geboten; o so laß Dich auch heute versöhnen, erhöre gnädig unser vertrauensvolles Gebet und gib der stürmisch bewegten Welt wieder Ruhe und Frieden.

Und du, Allerseligste Jungfrau, wie früher in den Zeiten größter Not, so hilf uns auch jetzt! Beschütze uns und rette uns. Amen."

* * *

Aufruf betreffend Reichswollwoche.

Um das schon überaus reiche Ergebnis der in der vergangenen Woche in Herne abgehaltenen Wollsammlung noch zu verbessern, soll eine Nachsammlung veranstaltet werden. Es soll dadurch den Personen, die durch Abwesenheit oder aus anderen Gründen verhindert waren, den durchfahrenden Wagen ihre überflüssigen Wollvorräte abzugeben, die Möglichkeit geboten werden, sich an der Sammlung zu beteiligen.

Es werden zu diesem Zweck

am Dienstag, den 26. Januar 1915

nochmals Wagen durch die wichtigsten Straßenzüge der verschiedenen Ortsteile fahren.

Wir hoffen, daß auch diese Nachsammlung dem bisher beobachteten weitgehenden Opfersinn der Bevölkerung begegnen wird.

Die Kommission für die Reichswollwoche:

Der Erste Bürgermeister	Frau Sanitätsrat
Dr. Sporleder	Dr. Schauberg
als Vorsitzender des Ortsvereins vom Roten Kreuz.	als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins.

* * *

Bekanntmachung.

Am 1. Februar 1915 geht eine Sendung Pakete für das Landsturmbataillon 2 Bochum von hier ab.

Angehörige, welche noch Pakete übersenden wollen, können solche bis zum 31. d. Mts. hier abgeben.

Bezirkskommando 2, Bochum.



Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Unser Bild führt in das von unsern Truppen besetzte polnische Städtchen Lowicz, **welches durch die harten Kämpfe sehr gelitten hat. Die photographische Aufnahme zeigt ein Haus am Marktplatz in Lowicz, das von dem Volltreffer einer Mörsergranate zerstört ist**; im Vordergrunde deutsche Trainsoldaten in Winterpelzen, auf dem Vormarsch begriffen. (Zur Veröffentlichung behördlich genehmigt!)

WTB **Zum Ausfall der Feld-Paketwoche im Januar.** Wie schon bekanntgegeben worden ist, findet im Januar eine Annahme von Feldpaketen durch die Militär-Paketdepots nicht statt. Veranlaßt wurde diese Maßnahme durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben anläßlich des Weihnachtsfestes. Durch Militär-Paketdepots gingen nicht weniger als 8½ Millionen Weihnachtspakete, dazu kommen Millionen von Liebesgabenpakete. Vielfach konnten die Truppen die ihnen zugestellten Pakete kaum bewältigen. Da ferner im Osten bisher nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, hat sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, die im Januar beabsichtigte Annahme von Feldpaketen nicht stattfinden zu lassen. Etwa Mitte Februar werden dagegen die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen werden in Kürze erfolgen.

Wöchnerinnenhilfe für Frauen von Eisenbahnern. Die Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß unbemittelten Wöchnerinnen während der Kriegszeit auf Antrag eine einmalige Unterstützung von 25 Mark und außerdem ein Wochengeld von täglich 1 Mark auf die Dauer von 8 Wochen gewährt wird. Ferner erhalten diejenigen Wöchnerinnen, welche ihre Neugeborenen selbst stillen, ein Stillgeld von 50 Pfg. pro Tag bis zum Ablauf der zwölften Woche. Diese Beiträge werden gezahlt, wenn der Ehemann in diesem Kriege dem Reiche Kriegs- oder Sanitätsdienst leistet oder durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme an der Wiederaufnahme der bisherigen Erwerbstätigkeit verhindert ist und auf Grund einer gesetzlichen Versicherung in den vorangegangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vor dem Kriege wenigstens 6 Wochen gegen Krankheit versichert war.

Lazarettzug westfälischer Städte. Bekanntlich beabsichtigt eine Reihe westfälischer Städte u. a. Herne, Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund, Münster einen Lazarettzug auszurüsten. Nunmehr haben sämtliche westfälischen Stadtkreise, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten, diesem Plane zugestimmt, und alle westfälischen Städte werden gemeinsam zu den Kosten dieses Zuges, der gegenwärtig in Dortmund in Arbeit steht, beisteuern. Der Zug wird die Bezeichnung tragen: „Lazarettzug Nr. 3 westfälischer Städte".

× **Der Postdienst am Kaisersgeburtstag** ist wie folgt festgesetzt: Schalterdienst von vormittags 8—9 Uhr und 11—1 Uhr. Außerdem findet je eine Brief-, Geld-, Paket- und Landbestellung statt.

Höhere Marinebaubeamtenlaufbahn.

⚓ Bei dem Kommando der Marinebaustation der Ostsee in Kiel werden von jetzt ab schriftliche Anmeldungen von Anwärtern für die Laufbahn der höheren Schiffbau- und Maschinenbaubeamten entgegengenommen. Die Vorlage der den Anmeldungen beizufügenden Papiere hat nach den „Vorschriften für die Ergänzung der höheren Marinebaubeamten für Schiffbau- und Maschinenbau" (Verlag von E. G. Mittler u. Sohn, Berlin, Kochstraße 68—71) zu erfolgen. Ob die Laufbahn unserer Einjährigen-Ausbildung an Bord oder die praktische Ausbildung auf der Werft beginnt, wird noch festgestellt. Die Anmeldeliste wird am 15. Februar geschlossen. Die Annahme erfolgt zum 1. April. Eine Beantwortung der Anmeldung ist ungefähr 14 Tage nach Eingang der Papiere zu erwarten.

Dauernde Zulassung der Pfund-Pakete?

* Nach auswärtigen Blättermeldungen stellt die Postverwaltung augenblicklich Erhebungen an, ob es zweckmäßig sei, die Pfund-Pakete an unsere Soldaten dauernd einzuführen.

Die Folge der frühen Polizeistunde.

= Der Bierverbrauch in Bochum hat laut städtischer Statistik im letzten Viertel des vorigen Jahres 29 019 Hektoliter betragen gegenüber fast 42 000 Hektoliter im letzten Viertel 1913. In Herne wird das Verhältnis eher noch schlechter als besser sein.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 132.

1. Garde-Ref.-Reg., Potsdam.

Gefechte im Osten vom 7. Nov. bis 8. Dez.

Gefreiter Emil Lohn, Harpen, leicht verwundet, Unteroffizier Wilh. Schumacher, Holthausen, gefallen, Kriegsfreiwilliger Hch. Perl, Holsterhausen, vermißt, Gefreiter Wilh. Ruhe, Herne, schwer verwundet, Füselier Konrad Düchting, Castrop, leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 17.

Gefechte vom 28. Dez. bis 10. Jan.

Wehrmann Joh. Jziok, Herne, gefallen.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 37.

Gefechte am 30. Dez. und 9. und 14. Jan.

Wehrmann Lorenz Gose, Wanne, gefallen, Wehrmann Jos. Feldmann, Eickel, gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 135, Diedenhofen.

Gefechte im Argonnerwald vom 27. Nov. bis 23. Dez. und andere Gefechte vom 26. Dez. bis 14. Jan.

Musketier Wladislaus Ryds, Herne, gefallen.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 218, Minden.

Gefechte im Osten vom 5.—22. Dez.

Wehrmann Dietr. Westerhoff, Herne II, leicht verwundet, Kriegsfreiwilliger Karl Leidaz, Castrop, leicht verwundet, Musketier Wilh. Selter, Wanne, leicht verwundet, Reservist Hugo Leeser, Eickel, leicht verwundet, Musketier Ernst Kamus, Hochlar, leicht verwundet, Reservist Hch. Böhning, Holsterhausen, schwer verwundet, Wehrmann Alfons Grebe, Wanne, vermißt.

Brigade-Ers.-Bat. Nr. 6, Stettin.

Gefechte am 30. und 31. Dez.

Unteroffizier Hch. Zelle, Herne, gefallen.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 21. Jan. (Zur Fahne einberufen.) Da die Friedrich-Wilhelmschule in Gerthe-Holthausen ihre sämtlichen männlichen Lehrpersonen ans Feldheer abgegeben hat, — der letzte Lehrer wurde jetzt zur Fahne einberufen —, ist Lehrer Graef von dem System an der Heinrichstraße nach Holthausen versetzt.

Gerthe, 22. Jan. (Ueberfahren.) Auf Zeche Lothringen Schacht 5 verunglückte der ledige Arbeiter Dzichowski dadurch, daß er unter einen Eisenbahnwagen geriet und überfahren wurde. D. war sofort tot.

Provinzielles.

= **Recklinghausen-Süd**, 22. Jan. Am gestrigen Nachmittage kam es auf der Straßenbahn Recklinghausen-Herne zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Schaffner und einigen jungen Burschen. Einer weigerte sich, seinen verlorenen Fahrschein nachzulösen, worauf der Wagenführer ihn aufforderte, den Wagen zu verlassen. Dabei kam es zu Tätlichkeiten. Er zog das Messer. Mit Hilfe einiger anderer Beamten, die die Strecke kreuzten, war es möglich, auch die anderen Burschen, welche sich in den Streit einmischten, unliebsam an die Luft zu befördern.

* **Hattingen**, 22. Jan. Bei der Feldpoststelle eines benachbarten Postamtes wurden in letzter Zeit mehrfach Beraubungen von Feldpostpaketen festgestellt. Um den Dieb zu ermitteln, nahm die Postbehörde einen Polizeihund zu Hilfe. Der Postverwalter ließ alle in der Feldpoststelle beschäftigten Beamten antreten, und gleichzeitig erschien der Besitzer des Hundes, gab diesem Witterung von dem beraubten Pakete und führte dann den Hund an die Beamten. Der Hund beschnupperte die einzelnen Beamten der Reihe nach bis zu einem Unterbeamten-Aushelfer, an dem er emporsprang und anschlug. Dieser gestand ein, das Paket beraubt zu haben. Er wurde der Polizei übergeben.

* **Meschede**, 23. Jan. In unserer Stadt sind bis jetzt 1700 gefangene Franzosen, darunter 27 Zivilgefangene, eingeliefert worden. In dem Barackenlager befinden sich zurzeit rund 5000 kriegsgefangene Franzosen und Belgier.

* **Essen**, 22. Jan. Kürzlich weilten in Essen Gäste, die bei Nacht kamen und bei Nacht gingen, ohne daß die Essener Bürger diesen Besuch gewahr geworden wären. Es kamen nämlich hundert gefangene russische Soldaten auf der Fahrt zu ihren Arbeitsstätten durch Essen und wurden im Wartesaal 4. Klasse des Hauptbahnhofes mit Essen versorgt. Die Russen machten große Augen, als sie in den sauberen Raum an die frischgescheuerten Tische geführt wurden und dort ein Essen, Steckrüben, Kartoffeln mit Fleisch, erhielten, das nach der Aussage eines deutschsprechenden Kurländers das beste Essen war, welches sie nicht allein in Deutschland, sondern überhaupt jemals gegessen haben. Der Eindruck, den die Russen machten, war im ganzen genommen kein ungünstiger, wenn auch das Aeußere vielfach zu wünschen übrig ließ. Die Uniformen waren aus dickem, aber ziemlich hartem Stoff. Die meisten der Gefangenen waren bereits im November bei Kutno in deutsche Hände gefallen und seit der Zeit mit der deutschen Gefangenschaft sehr zufrieden gewesen.

* **Köln**, 22. Jan. In den Jahren 1912, 1913 und 1914 wurden hier große Juwelen-, Uhren- und Golddiebstähle ausgeführt, ohne daß es gelingen wollte, die Einbrecher ausfindig zu machen. Durch einen Zufall hat jetzt die Kriminalpolizei die Verbrecher mit ihren Bräuten festgenommen. Es werden ihnen u. a. der große Juwelendiebstahl, bei dem sie für 40 000 Mark Juwelen erbeuteten, und der Einbruch in ein Luxuswarengeschäft, bei dem ihnen für 10 000 Mark in die Hände fielen, zur Last gelegt. Einer der Verhafteten soll auch, bei einem auswärtigen Einbruch überrascht, einen Gendarmeriewachtmeister erschossen haben.

Eine bedeutsame Ansprache des Papstes Benedikt XV.

* **Rom**, 23. Jan. In dem gestern abgehaltenen Geheimen Konsistorium hielt der Papst eine von uns schon gestern in ganz kurzem Auszug mitgeteilte Ansprache an die versammelten Kardinäle, worin er ihnen zunächst von dem Kummer sprach, der seine Seele bedrücke. Leider folgten nun schon Monate auf Monate, ohne daß eine entfernte Hoffnung bestehe, daß dieser traurige Krieg baldigst endige.

„Um wenigstens seine Folgen zu lindern, haben Wir Uns, soviel Wir konnten, bemüht und verfehlen nicht, Uns auch in Zukunft dafür zu verwenden, soweit das Bedürfnis vorhanden ist. Heute mehr zu tun, als dieses, ist Unserem apostolischen Amte nicht gestattet. Zu proklamieren, daß niemand erlaubt ist, aus irgendwelchem Grunde die Gerechtigkeit zu verletzen, ist zweifellos vornehmlich Sache des Papstes als desjenigen, der von Gott zum obersten Ausleger und Richter des ewigen Gesetzes berufen ist, und Wir lassen es öffentlich verlauten, daß Wir jegliche Ungerechtigkeit mißbilligen. Aber die päpstliche Autorität in Streitigkeiten kriegführender Mächte zu verwickeln, würde sicher nicht passend, noch nützlich sein.

„Wer mit Ueberlegung urteilt, muß erkennen, daß der Apostolische Stuhl in diesem grauenvollen Ringen trotz der allergrößten Besorgnisse sich völlig unparteiisch zu verhalten hat. Der Papst muß, insofern er Stellvertreter Christi ist, der für jeden einzelnen Menschen starb, mit gleichem Empfinden alle Kämpfenden umfassen.

„Als gemeinsamer Vater der Katholiken hat er auf der einen wie auf der andern Seite zahlreiche Söhne, ob deren Heil er gleicherweise unterschiedslos besorgt sein muß. Notwendig ist es daher, daß er in ihnen nicht Interessen ins Auge faßt, die sie trennen, sondern das gemeinsame Glaubensband, das sie zu Brüdern macht; andernfalls würde er nicht der Sache des Friedens dienen, sondern neue Abneigung, neuen Haß gegen die Religion hervorrufen und die Ruhe und innere Eintracht der Kirche einer schweren Störung aussetzen.

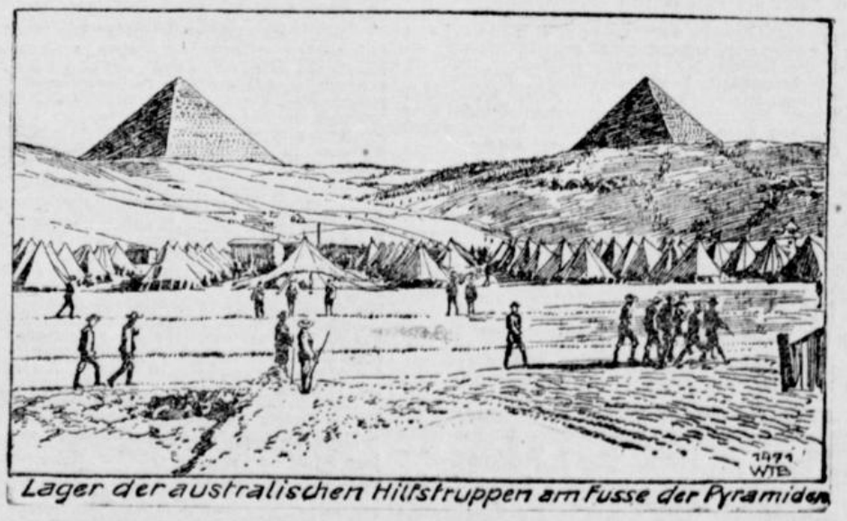
„Doch Unsere Besorgnis ist deshalb nicht minder groß. Mit Angst und Besorgnis folgen Wir den schrecklichen Kriegsphasen, um so mehr, als zu befürchten ist, daß vielleicht Gewalt im Angriffe manchesmal jedes Maß überschreite."

Der Papst richtet dann seine Aufforderung an die Gefühle der Menschlichkeit, indem er die Mächte beschwört, daß vom Krieg heimgesuchte Gebiete nicht mehr, als dies Gründe der militärischen Besetzung erfordern, vernichtet werden.

Hinsichtlich derer, welche ihr Vaterland vom Feinde besetzt sehen, verstehen Wir sehr gut, wie schwer es ihnen fallen muß, dem Fremdlinge unterworfen sein zu müssen. **„Aber Wir möchten nicht, daß das Verlangen, die eigene Unabhängigkeit wieder zu erlangen, sie besonders dazu dränge, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu erschweren und damit ihre Lage ganz bedeutend zu erschweren."**

Der Papst ersucht zum Schluß alle Gläubigen der Kirche, sie möchten demütige Gebete zum Himmel senden.

Dem am 7. Februar angesetzten Gottesdienste in der Peterskirche zur Erlangung des Friedens wird der Papst persönlich beiwohnen.



Lager der australischen Hilfstruppen am Fusse der Pyramiden

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: O. Ingmann; für den Anzeigenteil: Jos. Mütschele. Rotationsdruck und Verlag: Ingmann und Koethen in Herne.

Nerven- und Körperschwäche

sind oft die Folge eines schlechten oder ungesunden Blutzustandes, deshalb ist es richtig, darauf zu achten, dass in dem Körper das Blut in gutem Zustand zirkuliert. Herr v. Rädern in Oelsnitz a. E. schreibt: „Ich litt seit ungefähr zwei Jahren infolge einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung, verbunden mit Vereiterung, an Blutarmut, Appetitlosigkeit, sowie Nerven- und Körperschwäche und fühlte mich nach Verbrauch von 6 Flaschen Leciferrin wie neugeboren. Nicht nur mein Appetit hat zugenommen, sondern auch meine Körperkräfte haben sich wesentlich gehoben. Auch die Blutarmut ist zum grössten Teil beseitigt und werde ich die Kur noch einige Wochen fortsetzen, um meinen Körper noch widerstandsfähiger zu machen. Ich kann ihr Leciferrin jedem ähnlich Kranken aufs Wärmste empfehlen.

Leciferrin kostet Mk. 3.— die Flasche. Leciferin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50.

Zu haben in den Apotheken.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M. 6782

☞ **Die in der gestrigen Morgen-Ausgabe erschienenen Telegramme sind auf dieser und der nächsten Seite enthalten.**

Italien und Rumänien.

Italien und Rumänien sind gegenwärtig die am meisten umworbenen Staaten Europas. Und darum ist es verständlich, daß sie sich jetzt als besonders wertvoll und bedeutend vorkommen, infolgedessen auch eine verstärkte Empfindlichkeit gegen alles, was irgendwie nach Kritik schmeckt, besitzen. Manches, was in letzter Zeit in Italien und Rumänien vorgekommen ist, könnte uns zu einer Besprechung reizen; wenn wir darauf verzichten, so geschieht es nicht allein aus Rücksichtnahme auf die neutrale Empfindlichkeit, sondern auch deshalb, weil wir in diesem Krieg allzu oft schon erfahren haben, daß wir im Kampf für unsere Sache allein auf unsere Kraft angewiesen sind. So haben wir inzwischen auch gelernt, nüchtern und mit der Ruhe des kraftvollen Selbstbewußtseins die Vorgänge im neutralen Ausland zu verfolgen, einerlei, ob sie zu unseren Gunsten oder zu unserem Schaden auszuschlagen schienen.

Seit dem Wechsel im auswärtigen Amt in Wien lenken besonders wieder Italien und Rumänien unsere Aufmerksamkeit auf sich, da gegenwärtig in diesen beiden Staaten wieder Dinge vor sich gehen, die gerade wegen des geheimnisvollen Dunkels, das über ihnen liegt, zu allen möglichen Vermutungen Anlaß geben. In der Presse des Dreiverbandes liest man jetzt immer wieder, daß Rumänien entschlossen und bereit sei, in den Krieg einzutreten, und nur auf das Losschlagen Italiens warte. Für die Lohnschreiber des Dreiverbandes ist es natürlich ausgemacht, daß dies Losschlagen sich nur gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland richten könne; sie weisen darauf hin, daß augenblicklich in Rom Unterhandlungen zwischen Italien und den Balkanstaaten gepflogen werden, die offenbar auf ein gemeinsames Vorgehen und Eingreifen in den europäischen Krieg hinzielen. Es ist bekannt, daß verschiedene verkrachte rumänische Minister und Politiker gegenwärtig in Italien ihr Unwesen treiben und mit allen Mitteln, nicht zuletzt mit dem Golde des Dreiverbandes, auf die Aufgabe der italienischen Neutralität hinarbeiten; in Begleitung des russischen Botschafters ist kürzlich auch der bulgarische Sondergesandte Genadiew beim italienischen Minister des Aeußeren erschienen, um — immer noch nach den Meldungen der Dreiverbandspresse — mit diesem über die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf den Balkan zu verhandeln. Diese Presse weiß auch davon zu berichten, daß Genadiew merkwürdigerweise als Sprachrohr der rumänischen Regierung in Rom fungiert und überdies den Auftrag hat, einen Ausgleich zwischen Serbien und Bulgarien durch italienische Vermittlung in die Wege zu leiten.

Es bedarf kaum der Hervorhebung, daß bei all diesem Geschreibsel heiße Wünsche jedenfalls ein eifriges Wort mitgesprochen haben; denn für den kühlen Beobachter, und dazu glauben wir uns nach all dem Vorhergegangenen rechnen zu dürfen, liegt kein ersichtlicher Grund vor, der Italien oder Rumänien bestimmen könnte, aus ihrer bisher beobachteten Neutralität und Reserve herauszutreten. An ein Bestreben Bulgariens, mit Serbien unter den obwaltenden Umständen zu einem gütlichen Vergleich zu kommen, glaubt vollends kein Mensch, und welches vitale Interesse Italiens wäre heute berührt, daß der „gebeiligte Egoismus" der Italiener zu seiner Verteidigung führen müßte! Rumänien hat sich allerdings nicht wie Italien so feierlich und ausdrücklich auf die strengste Innehaltung seiner Neutralität festgelegt, aber den rumänischen Staatsmann möchten wir sehen, der bei der heutigen Lage des Zarenreiches es wagen sollte, das Erbe des großen Königs Karols so waghalsig aufs Spiel zu setzen. Wir sind überzeugt, daß alles Geschreibsel der Zeitenschinder des Dreiverbands die Ueberzeugung der klugen verantwortlichen Staatsmänner in Italien und Rumänien nicht zu erschüttern vermag, daß beider Länder Zukunft an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist.

Heftige Beschießung von Soissons.

bb **Rotterdam, 23. Jan.** (Privattelegr.) Die Blätter melden: **Soissons wird immer noch heftig beschossen. Die französische Artilleriestellung ist hinter Soissons zurückgenommen.**

Ein neuer deutscher Fluggeschwaderangriff auf Dünkirchen.

bb **Kopenhagen, 23. Jan.** (Privattelegr.) Nach Pariser Meldungen unternahmen gestern vormittag acht bis zehn deutsche Flieger einen erfolgreichen Angriff gegen Dünkirchen. Zahlreiche Bomben wurden niedergeworfen, die größtenteils ihren Zweck erfüllten. Ein großer Militärschuppen, der mit den verschiedensten Vorräten für belgische und englische Truppen gefüllt war, wurde mehrmals getroffen. Er geriet in Brand und wurde vollständig zerstört. Auch sonst wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. Ungefähr 20 Personen wurden getroffen, darunter 7 getötet. Als die deutschen Flieger ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie von einer Anzahl englischer und französischer Flieger verfolgt. Dabei gelang es ihnen, ein deutsches Flugzeug zur Landung zu zwingen. Die beiden Flieger wurden gefangen genommen.

Vorzügliche Erkundungsdienste der deutschen Flieger.

bb **Berlin, 23. Jan.** (Privattelegr.) Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Genf gemeldet: Trotz der Ungunst der Witterung seit Beginn der Woche entwickeln die deutschen Flieger doch eine eifrige Tätigkeit. Fortgesetzt überfliegen die Deutschen die zurzeit wichtigsten Gegenden des französischen Kampfgebietes. Die Fachkritiker schreiben, das Bombardement von Furnes und Nieuport, sowie der Stellungen der Verbündeten bei Ypern bedeute, wie genau die deutschen schweren Geschütze durch die Fliegeraufklärung orientiert seien. Die wirksame Beschießung der französischen Befestigungswerke rings um Soissons und der südöstlich St. Mihiel von General Serrail bezogenen Stellungen wird gleichfalls mit den vorangegangenen Flugzeugerkundungen in Zusammenhang gebracht. Nach einer Privatmeldung aus Nancy hätten die gegen den dortigen Hauptbahnhof und den benachbarten schweren Geschützpark gerichteten Tauben-Geschosse gute Erfolge erzielt.

Aufklärungsflüge von Zeppelinen.

bb **Rotterdam,** 23. Jan. (Privattelegr.) Reuter meldet aus London: Eine unbekannte Zahl Zeppeline überflog gestern abend um ½12 Uhr Cromer auf dem Wege nach England. Aus anderen Städten als Cromer sind bisher weitere Meldungen über neue Zeppelin-Angriffe nicht eingetroffen. Nur in Deal lief ein unbestimmtes Gerücht um.

bb **Rotterdam,** 23. Jan. (Privattelegr.) Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" in Boulogne telegraphiert: Wie ich aus zuverlässiger Quelle vernehme, ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch kurz nach Mitternacht ein lenkbares Luftschiff über Belgien geflogen. Es flog niedrig, aber schnell. Die Leute auf den Straßen hörten deutlich das Geräusch der Propeller. Bomben wurden nicht geworfen.

Neue Fortschritte in West und Ost.

WTB Großes Hauptquartier, den 23. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrügge Bomben ab.

Zwischen Souain und Perthes nördlich des Lagers von Chalons griff der Feind gestern nachmittag an. Der Angriff brach in unserm Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonner Wald eroberten unsere Truppen westlich von Fontaine la Mitte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Nordwestlich Ponta Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wiesenbach wurden Alpenjäger zurückgeworfen.

Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes bei Hartmannsweiler Kopf blieben erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Im nördlichen Polen in Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen.

Aus Blinno und Gojsk wurden die Russen herausgeworfen. Schwächere bei Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Angriffe am Sucha-Abschnitt schreiten fort.

In Gegend Rawa und westlich Chenciny lebhafte Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Die Küste von Tripolis von den Russen beschossen.

WTB Lyon, 24. Jan. (Telegr., 4,10 Uhr nachts.) „Progrès" meldet aus Paris: Der russische Kreuzer „Askold" hatte in der Nähe von Kalmun bei Tripolis eine Schaluppe zur Einholung von Lebensmitteln abgeschickt. Die Schaluppe kenterte. Die Ortspolizei verhaftete die russischen Matrosen. Der Kommandant der „Askold" verlangte die Auslieferung der Matrosen und drohte, die Küste zu beschießen, falls sie binnen einer bestimmten Frist nicht ausgeliefert seien. Nach Ablauf dieser Frist wurde die Küste beschossen und eine Matrosenabteilung gelandet. Es gelang, die Matrosen zurückzubringen.

Der deutsche Generalstabschef über den Krieg.

WTB **Berlin, 23. Jan.** Aus dem vom „Standard" im Auszug verbreiteten Interview mit dem General von Falkenhayn werden uns von Herrn Seymour Beach Conger, dem Berliner Vertreter der „Associated Preß", noch folgende Einzelheiten zur Verfügung gestellt.

General von Falkenhayn, die wichtigste Stelle im Hirnzentrum des Heeres, genannt der „Generalstab", der Mann, der nächst dem Kaiser für die deutsche Strategie in dem großen europäischen Kriege verantwortlich ist, ist ein noch verhältnismäßig junger Mann für einen Oberführer, der jüngste aller Stabschefs der europäischen Armeen, mit großer Fähigkeit für schwere geistige Arbeit, so unerläßlich, um den enormen Apparat des deutschen Heeres in diesem Kriege zu leiten. Er sitzt an seinem Schreibtisch in dem alten französischen Regierungsgebäude, welches den deutschen Großen Generalstab vom Morgengrauen bis spät in die Nacht beherbergt. Ein unaufhörlicher Strom von Offizieren mit Meldungen und Plänen, die seiner Entscheidung benötigen, belagert und verläßt das kleine viereckige Konferenzzimmer, dessen Tisch den ganzen Tag über mit Karten überladen ist.

Exzellenz von Falkenhayn

bekleidet die Doppelstellung eines Kriegsministers und Chefs des Generalstabes. (Das Interview hat am 16. Januar stattgefunden. D. Red.) Er hat wenig Zeit für Erholung oder Bewegung, schläft im Hauptquartier, mit seiner Hand sozusagen immer am Steuerruder der großen Maschine, und doch ist seine schlanke Figur so aufrecht und seine ganze Art so geschmeidig und drahtig, wie an dem Tage, als er blitzartig vor die Welt trat mit seiner unvergeßlichen Vertretung des deutschen Heeres im Reichstag. „Dies ist von unserer Seite kein Angriffskrieg", sagte General von Falkenhayn, indem er die Ursache des Krieges erörterte, „nicht ein Krieg, herbeigeführt durch irgendeine „Militärkaste" oder „Militärpartei", sondern ein Krieg der Selbstverteidigung. Als Soldat kann ich natürlich nicht über die politischen Elemente der Ursachen des Feldzuges reden, aber vom militärischen Standpunkt wurde er uns

durch die russische Mobilmachung aufgezwungen.

Angesichts deren konnten wir nichts anderes tun, als uns fertig machen. Rußland war durch Se. Majestät und durch unseren Botschafter beraten und gewarnt worden, daß, wenn Rußland mobilisiere, wir zur Selbstverteidigung eine allgemeine Mobilmachung anbefehlen und alle Schritte tun müßten, um unsere nationale Existenz zu schützen. Trotzdem mobilisierte Rußland weiter, während es seine diplomatischen Verhandlungen führte. Wenn ein Mann zu einer Aussprache mit einem schußbereiten Gewehr in Ihr Zimmer kommt, kann man von Ihnen kaum verlangen, daß Sie, ehe Sie nach Ihrer eigenen Waffe greifen, warten, bis er den Finger am Abzug krümmt und auf Sie anschlägt.

„Unsere gegenwärtige Lage ist ausgezeichnet.

Wir haben keine Ursache, uns zu beklagen. Der Krieg wurde von uns auf beiden Fronten in Feindes Land getragen, und dort sind wir noch nach fünf Feldzugsmonaten. Unsere jetzigen Linien sind sehr stark. Der Vorteil ist bis jetzt ganz auf unserer Seite." Wenn unser erster Vormarsch auf Paris," sagte er als Antwort auf eine andere Frage, „ganz und in jeder Hinsicht erfolgreich gewesen wäre, würde man ihn als einen äußerst brillanten Schachzug anerkannt haben. Wie es steht, ist es bewundernswert. Ich kann es ganz freimütig sagen, da ich nichts mit dem Entwurf des Feldzugsplanes zu tun hatte, aber man kann nicht erwarten, einen Krieg durchzufechten, ohne irgendwelche Rückschläge, und als wir zurückgingen, schwenkten wir auf unsere gegenwärtige Aktionslinie, in der wir durchaus erfolgreich gewesen sind."

Es ist unrichtig,

die Operationen in Flandern

als einen Versuch unsererseits zu betrachten, Calais zu erreichen und die verbündeten Armeen zu überflügeln. Im Gegenteil. Diese Feldzugsphase ist das Ergebnis eines Vormarsches von französischer und britischer Seite, unsern Nordweg zu forcieren, um uns von der See zu trennen, unsere rechte Flanke und Schulter zu gewinnen, Antwerpen wieder zu nehmen und uns zu nötigen, uns aus Belgien zurückzuziehen. Ihr Plan war verfehlt, unser Gegenschachzug war dagegen erfolgreich. Sie haben uns nicht überflügelt und flankiert. Wir sind heute noch da.

Wie steht es denn mit der großen ausposaunten

allgemeinen Offensive und Kitcheners neuer Armee?

„Die Offensive," antwortete General von Falkenhayn, „sollte nach General Joffres Tagesbefehl am 17. Dezember einsetzen. Bis jetzt haben wir keine Veranlassung mit ihren Resultaten unzufrieden zu sein. Ich kann eine genaue Darstellung nicht geben. Aber bis jetzt hat diese Offensivbewegung ihnen große Verluste gekostet. Wir haben nicht nur unsere Linie mit Erfolg gehalten, sondern haben sogar noch Boden gewonnen. Weitere solche Offensiven können uns nur willkommen sein.

Was Kitcheners neue Armee anbetrifft — die Engländer sind gute Kämpfer, allen Respekt vor ihnen — aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere und Unteroffiziere ist keine rechte Armee nach heutigen Begriffen. Sie können ihre Leute herüberschicken, um uns anzugreifen, aber ich denke, wir sind stark genug, ihnen eins auszuwischen und sie mit blutigen Köpfen zurückzuweisen."

Die geplante Landung in Belgien?

„Wir sind gern bereit zu jedem Versuche nach dieser Richtung. Je eher er kommt, desto besser." — Es lag nichts Ueberhebendes in General von Falkenhayns Art, als er diese Eröffnung machte. Im Gegenteil: ein Ton ruhigen, selbstsicheren Vertrauens in die Bereitschaft der deutschen Armee und ihre Geschicklichkeit, sich in jeder Situation zurecht zu finden.

„Was für Wirkungen auf die deutsche Kriegführung hat die Blockade und Kontrebandekontrolle ausgeübt?" wurde General von Falkenhayn gefragt. „Praktisch gar keine.

Nahrungsmittel haben wir genug.

Haben Sie in Deutschland irgendeine Knappheit bemerkt? Wir haben in einigen Artikeln hauszuhalten und müssen mit unserem Weizenverbrauch sparsam umgehen. Aber unser „Kriegs"-Brot ist auch schmackhaft und nahrhaft wie das normale Weizenbrot. Das Problem der Ernährung der belgischen und polnischen Zivilbevölkerung, wie auch in den besetzten Teilen Frankreichs, besonders solcher Städte, wie Lille oder Lods, bereitet einige Schwierigkeiten. Aber für uns selbst haben wir genug.

Was die Sperrung für Kupfer anbetrifft."

lachte von Falkenhayn, „so haben wir freilich kein Kupfer unter der Erde, das ist wahr, aber über der Erde haben wir mehr als genug für alle unsere militärischen Erfordernisse. Sollten unsere greifbaren Bestände erschöpft ein, brauchen wir nur auf die enormen Mengen verarbeiteten Kupfers in Deutschland zurückzugreifen. Z. B. in unseren Hochspannungskabeln haben wir für den Augenblick den Bedarf für ein paar Jahre gedeckt. Die englische Bevormundung der Kupferverschiffung scheint mir ein schwerer Schlag zu sein für Amerika. Aber für uns bedeutet es nichts."

Er gebrauchte einen kräftigen süddeutschen Ausdruck für die Uebergleichgültigkeit.

„Und wie lange mag und kann dieser Krieg dauern?

Lord Kitcheners drei Jahre?" — „Kann dauern," wiederholte General von Falkenhayn, einen Satz der Frage herausgreifend, „unseretwegen unbegrenzt. Ich sehe nichts, was uns zwingen kann, dem Kriege Einhalt zu tun. Nahrungsmittel und Materialien? Wir sind voll und reichlich versehen. Unsere strategische Lage ist gut. Menschenmaterial? Ist Ihnen bekannt, wann die Rekrutenklasse 1914 zu den Fahnen gerufen worden ist? Am 1. Oktober 1914, am normalen Datum. Erst gestern hatte ich mich mit dieser Frage beschäftigt. Sieht das so aus, als wenn wir irgend Mangel an Soldaten haben könnten?

Heute haben wir mehr Truppen in Berlin

als jemals in Friedenszeiten. Sie haben natürlich noch ein „Training" nötig, doch werden keine Leute ohne hinreichende Vorbereitung an die Front geschickt.

Begeisterung? Sie sind ja an der Front gewesen und wissen, daß kein Abnehmen an Eifer bei den Leuten zur Fahnenflucht zu bemerken ist. Nein, wir können schon ins Unbegrenzte durchhalten — und wenn wir in diesem Kriege, in welchem Kalmücken, Kamtschatkaner, Turkmenen, Senegalneger, Inder, Japaner und sonst noch was herangeschleift wurden, um in des weißen Mannes Europa das sogenannte Gleichgewicht der Mächte aufrecht zu erhalten, wenn wir in diesem Kriege sage ich, untergehen wollten, der nur geführt wird, eine Nation zu vernichten, deren Schuld darin besteht, daß sie durch Industrie und harte Arbeit vorwärts kam und blühte, dann werden wir in Ehren untergehen, indem wir bis zum letzten Fußbreit Erde und bis zum letzten Mann kämpfen."

„Wieweit wünscht Deutschland diesen Krieg zu führen?" „Bis die andere Seite vollkommen zerschmettert ist?" — „Bis sie so besiegt sind, daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieses unprovozierten Angriffs auf uns für ein und alle Male ausgeschaltet wird."

„Was denken Sie über die neuen Wolken am Horizont? Ueber Italien und Rumänien?"

„Diese Frage sollten Sie eigentlich an den Reichskanzler oder an den Staatssekretär des Aeußern richten." — „Aber unter bestimmten Voraussetzungen könnte diese Frage dann auch von Interesse werden für den Chef des Generalstabes." — „Ausgeschlossen," war die bestimmte Antwort. „Ich kann nicht glauben, daß diese zwei Staaten, welche für 20 Jahre mit uns durch Bande verknüpft sind, plötzlich in die Reihen unserer Feinde übergehen sollten. Ich halte das für ganz unmöglich."

*

Eine neutrale Stimme über den Zeppelinangriff.

WTB **Kopenhagen,** 23. Jan. „Extrabladet" schreibt: Die englische Presse ist über den Angriff der deutschen Luftflotte an der englischen Küste entrüstet und glaubt, daß die neutralen Staaten, insbesondere Amerika, ihre Entrüstung teilen müßten. Wir haben auch mehrere Briefe erhalten, in denen wir aufgefordert werden, einen allgemeinen Protest der neutralen Länder gegen die deutsche Kriegführung zu veranlassen. Dazu müssen wir aber sagen: **Krieg ist Krieg!** Ebenso wie viele unschuldige Grenzländer unter den furchtbaren Folgen des Krieges leiden, Städte und Dörfer zerstört und Weiber und Kinder in Kälte, Dunkel und Hungerelend hinausgejagt werden, ebenso kann sich England, das sich bisher durch seine insulare Lage sicher fühlte, nicht darüber beklagen, daß auch Städte, die an der Grenze Englands, am Meere liegen, vom Kriege betroffen werden. Was bedeutet der Tod einiger Menschen gegen die allgemeinen Kriegsgreuel? Wir haben als Dänen keine Veranlassung, die deutsche Kriegführung zu verteidigen, müssen aber doch sagen: **Was dem einen recht ist, ist der anderen billig.** Der deutsche Luftschiffangriff wurde nicht unternommen, um einzelne Bürger oder Frauen und Kinder zu töten, sondern um dem Feinde Schaden zuzufügen, der Deutschland auszuhungern wünscht. Wahrscheinlich ist eine ganze Reihe derartiger Luftangriffe geplant, die vermutlich mit einem Angriff auf London abschließen werden, was ein **völlig vernünftiges und berechtigtes Glied in der Kette wäre.** Ist da Grund vorhanden, sich hierüber mehr zu erregen, als über andere Grausamkeiten, die ein Krieg im Gefolge hat? Daß die Engländer sich über derartige Angriffe ärgern, ist ganz in der Ordnung, aber wir Neutralen können verstehen, daß Krieg Krieg ist, ebensogut für die Engländer wie für die Deutschen. Eine andere Frage ist, ob der Luftkrieg zu irgendwelchem Ergebnis führen kann. Wenn Deutschland tausend Luftschiffe auf einmal nach London senden könnte, so würde dies einen wertvollen Einsatz in dem Kriegsspiel bedeuten, um Englands herrliche Isolierung endlich zu brechen. Da jedoch der Krieg bereits wiederholt Ueberraschungen gebracht hat, muß auch die Entwicklung dieser Art der Kriegführung abgewartet werden. Vor allem kommt **die moralische Wirkung** in Betracht, die sicherlich vorhanden ist, trotzdem England sie zu bestreiten versucht.

Die Gegenleistung für die japanische Waffenhilfe.

bb **Rom,** 23. Jan. (Privattelegr.) Ueber die letzten Verhandlungen, betreffend ein **Eingreifen Japans in Europa,** erfährt „Giornale d'Italia": Japan verlangt für seine Waffenhilfe in Europa nicht ganz Indochina, sondern **nur einen Teil der reichen französischen Kolonie.** Die französische Regierung hat diese Forderung im Grunde angenommen, aber **die Schwierigkeiten liegen in Petersburg.** Die Russen widersetzen sich mit aller Entschiedenheit **einem Machtzuwachs ihres alten Feindes in Ostasien.** Die Nachricht, Frankreich wolle einen Teil von Indochina an Japan abtreten, hat unter der Umgebung des Zaren Empörung hervorgerufen.

Der Hergang der Versenkung der „Durward".

bb **Amsterdam,** 23. Jan. (Privattelegr.) In dem Berichte der „Tijd" aus Hoek van Holland über die Versenkung des Dampfers „Durward" heißt es, daß dem Kapitän des Dampfers von den an Bord gekommenen Offizieren und Mannschaften des deutschen Unterseebootes in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete, der bestimmteste Befehl erteilt wurde, sofort mit der Bemannung das Schiff zu verlassen. Als die Deutschen sahen, daß der Kapitän und die Mannschaften nicht beabsichtigten, den Befehlen zu widersprechen, wurden sie im übrigen recht freundlich und korrekt behandelt. Die Matrosen des englischen Dampfers legten Wert darauf, das ausdrücklich festzustellen. Nachdem die Besatzung in den Booten Platz genommen hatte, wurden diese von dem Unterseeboot ins Schlepptau genommen und ein Stück fortgeschleppt. Hier mußte die Besatzung eine Weile warten, während das Unterseeboot zu dem verlassenen Schiffe zurückkehrte und es versenkte. **Die Matrosen hörten drei aufeinanderfolgende Explosionen und sahen** das Wasser um das Schiff schäumen. **Es dauerte etwa 20 Minuten, ehe das Schiff untergegangen war.** Darauf kehrte das Unterseeboot zu den Rettungsbooten zurück und nahm sie wieder ins Schlepptau. **Fast sechs Stunden** lang schleppte es die Rettungsboote **nach der Küste zu,** wo man gegen 9 Uhr abends zum Leuchtschiff „Maas" kam. Nun wurde vom Unterseeboot aus kommandiert: „Alles los!" Und in voller Fahrt fuhr **das Tauchboot** fort, während die Matrosen ihren Weg **weiter** zum Feuerschiffe nahmen.

WTB **Rotterdam,** 23. Jan. **Der** „Rotterdamsche Courant" stellt fest, daß der englische Dampfer „Durward" weder torpediert, noch durch Kanonenschüsse in den Grund gebohrt wurde. Die Deutschen legten beim Betreten **des** Schiffes **zwei Bomben in den Maschinenraum, die etwas Zeit nach dem Verlassen des Schiffes explodierten.**

Zur Versenkung des englischen Dampfers „Durward".

bb **Berlin,** 23. Jan. (Privattelegr.) Der Sonderberichterstatter der „Täglichen Rundschau" im Haag meldet: Die in Hoek van Holland gelandete Mannschaft **des von einem unserer Unterseeboote versenkten englischen Dampfers „Durward"** erzählt, daß das deutsche Unterseeboot von bedeutend größeren Abmessungen war, als die englischen Unterseeboote, so daß man bestimmt glaubt, ein Boot des neuen deutschen Unterseebootstyps vor Augen gehabt zu haben. **In den englischen Handelskreisen Rotterdams herrscht, wie der Berichterstatter vertraulich erfährt, große Beunruhigung, da man befürchtet,**

Für Zusendung von Soldatenbriefen sind wir dankbar.

Die Redaktion des „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

daß die neuen deutschen Unterseeboote nunmehr ständig an der Mündung des neuen Wasserweges und an anderen neutralen Häfen kreuzen werden, um englische Schiffe abzufangen. Dadurch würde der englischen Handelsschiffahrt zugunsten der Neutralen ein außerordentlicher Schlag zugefügt werden.

Der angebliche neue russische Offensivplan.

WTB **London**, 23. Jan. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" telegraphiert aus Warschau: **Vor Ablauf eines Monats wird eine neue russische Offensive beginnen.** Der Charakter der Kriegführung wird besonders auf die Zusammensetzung der russischen Armeen bedacht sein. Es werden keine Kämpfe in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine gigantische Art von Zusammenwirkungen der verschiedenen Truppenarten vor, bei dem die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerieoffiziere aber versichern, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für die Vorstöße in dazu gewählten Gebieten frei zu bekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, würde sich die Armee hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern würden. Aber Zeit spiele keine Rolle. Die Hauptsache sei, daß die Russen einen Plan haben, was seit der Weichselcampagne nicht der Fall war.

** Der Plan ist ja soweit ganz interessant. Nur verdient die Nachricht des englischen Korrespondenten schon deshalb wenig Glauben, da die russischen Heerführer doch wohl kaum so töricht sein werden, ihren Offensivplan vor aller Welt zu enthüllen; denn dadurch ist er schon zusammengebrochen. Im übrigen steht wohl fest, daß die Russen sich kaum noch zu einer großen Offensive werden aufraffen können. Die Nachricht hat also nur den Wert, Russen und Engländer in guter Laune zu halten. Uns schreckt sie nicht.

Russischer Generalstabsbericht.

WTB **Petersburg**, 23. Jan. (Bericht des Großen Generalstabes.) Auf dem rechten Ufer der unteren Weichel stehen unsere Truppen im Flußgebiete bis nach Khorjele hin und weiter östlich nach wie vor in enger Fühlung mit dem Feinde. Es kam hier zu Zusammenstößen von geringerer Bedeutung. Auf dem linken Weichselufer und am Dunajec keine wesentliche Veränderung. An einigen Stellen kam es zu der gewohnten gegenseitigen Beschießung durch Gewehr- und Artilleriefeuer. In der Bukowina stellten wir die Zusammenziehung beträchtlicher österreichischer Streitkräfte fest.

Auszug aus Warschau.

bb **Genf**, 23. Jan. Die Warschauer Berichterstatter der Zeitungen neutraler Länder haben, wie die „Post" meldet, **auf Veranlassung der Militärbehörden Warschau verlassen müssen. Von der Zivilbevölkerung sei jetzt der dritte Teil aus Warschau entfernt worden.**

Das deutsche Vordringen in Polen.

bb **Wien**, 23. Jan. Die Korrespondenz „Rundschau" meldet aus Kopenhagen: Die amtlichen russischen Veröffentlichungen sprechen von einer verhältnismäßigen Ruhe an allen Fronten. Dann heißt es jedoch, **daß die Verbündeten sich durchweg in der Offensive befinden**, ohne jedoch dabei ihre Durchbruchsziele zu erreichen. Das Ufer der Skwa hätten die Verbündeten nach hartnäckigem Kampfe zwar wieder besetzt, es bestehe aber die Aussicht, sie von dort wieder zu vertreiben. Am linken Weichselufer, insbesondere gegen die Front Borzimow—Nawa, finden **Vorstöße der Deutschen** statt. Im Raume von Mlawa seien starke **deutsche Truppen zum Angriff übergegangen.** Längs der Strecke Koslow—Bikupf—Zaerzew—Sucha seien **die Deutschen** unter Deckung des Feuers ihrer schweren Artillerie **im Vorstoß.** Gegen Cumin sei **ein deutscher Angriff gelungen**, jedoch infolge der geheiterten Aktionen in der Umgebung wirkungslos geblieben.

Die Kriegsberichterstatter der russischen Blätter telegraphieren, daß die Russen mit Rücksicht auf das schlechte Wetter (!) in Galizien die Offensive eingestellt hätten. Die Straßen und Verbindungswege seien einfach unbenutzbar. In den Karpathen hätten sich die Russen in besser gelegene Positionen zurückgezogen, wo sie nun das weitere abwarten würden.

Gespannte Beziehungen zwischen England und Amerika.

bb **Haag**, 23. Jan. **(Privattelegr.)** Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" meldet, daß die Beziehungen zwischen Amerika und England **gespannt werden.** Die neue amerikanische Note, die die Mindestforderungen der Vereinigten Staaten enthalte, dürfte noch im Laufe dieser Woche in London überreicht werden.

Auszeichnungen für die Helden von Tsingtau.

WTB **Berlin**, 23. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Die deutsche Gesandtschaft in Peking erhielt laut brieflicher Meldung folgenden Befehl des Kaisers:

In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung von Tsingtau verleihe ich dem Kapitän z. S. Meyer-Waldeck das Eiserne Kreuz erster Klasse. Ich behalte mir vor, in weitgehendem Maße **auch die Offiziere der Besatzung der Festung** zu belohnen, ebenso **die Tapferen von der „Kaiserin Elisabeth".** Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind so bald wie möglich zu telegraphieren. (Gez.) Wilhelm I. R.

Die „Dacia".

* **London**, 23. Jan. Das Reutersche Bureau meldet: „Der britische Botschafter in Washington erklärte, daß die „Dacia" **angehalten werden würde, wenn sie den Hafen von Galveston verließe.** Die Ladung würde vergütet, das Schiff jedoch vor ein Prisengericht gebracht werden.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Das Staatsdepartement teilte den Eignern der „Dacia" den Beschluß der britischen Regierung mit, daß das Schiff angehalten werden würde, wenn es den Hafen verließe. **Die Reeder erklärten, das Schiff würde trotzdem ausfahren, damit ein Urteil des Prisengerichts hervorgerufen werden könne.**

Arbeitet Leibbinden
für unsere Truppen im Felde!

Wie die französische Regierung Erfolge erdichtet.

WTB **Großes Hauptquartier**, 24. Jan. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Amtlich. Aus Paris wird durch die „Agence Havas" eine amtliche Darstellung der Kriegsergebnisse vom 15. November 1914 bis 15. Januar 1915 verbreitet. Die deutsche oberste Heeresleitung beabsichtigt nicht, in Erörterungen über eine solche Darstellung der Kriegsereignisse einzutreten, möchte sie aber **als Stimmungsbild aus den Kreisen der französischen Regierung** der allgemeinen Kenntnis nicht vorenthalten wissen und verweist im übrigen auf ihre amtlichen Bekanntmachungen in der Zeit vom 15. Nov. 1914 bis 15. Januar 1915.

Die französische Mitteilung lautet:

Seit dem 15. November, dem Ende der Schlacht bei Ypern und dem völligen Mißlingen der großen deutschen Offensive gegen unseren linken Flügel hat der Krieg den Charakter eines Festungskrieges angenommen, aber es fehlt viel, daß die von beiden Seiten erzielten Ergebnisse sich aufwiegen. Man kann sogar sagen, daß **außer einer einzigen Stelle wir allein überall** Gelände gewonnen haben. Abgesehen von dieser Stelle wichen die Deutschen zurück. Das nachstehende Bild gestattet, darüber zu urteilen.

Die von den Franzosen zwischen dem Meere und der Lys erzielten Ergebnisse sind: Die Wiedereroberung des ganzen linken Yserufers zwischen Knocke und Hasas, der Vorstoß auf dem rechten Ufer zwischen dem Meere und St. Georges, die Errichtung eines Brückenkopfes in diesem Gebiete, die Errichtung eines Brückenkopfes südlich Dixmuiden, die Einnahme von St. Georges, des Fährmannshauses von Kortekeer, die allgemeine Ausdehnung unserer Front um Ypern, der Erfolg von Wnydedreift, die Einstellung der feindlichen Infanterieangriffe zwischen Lys und Oise, die Einnahme des Schlosses und Dorfes Vermelles und Rotoires, die Eroberung zahlreicher deutscher Schützengräben von St. Laurent und Blanchy bei Arras, die Einnahme von La Boiselle, die Einnahme deutscher Schützengräben in Lyon, die Einnahme von Le Quesnoy en Santerre Ende Oktober. Seither Fortschritte nach Osten, Ausdehnung und Befestigung unserer Front zwischen Oise und Reims, Einnahme deutscher Schützengräben auf dem Nouvion-Plateau, Einnahe von Dent de Croun, die wieder verloren ging, Zerstörung zahlreicher deutscher Geschütze, Verminderung unserer Infanterieverluste um vier Fünftel des Erfolgs unserer Artillerie, die Befestigung unseres Defensivsystems zwischen Reims und der Maas, Fortschritte, und zwar um 1 Kilometer im Gebiet von Prunay und um 2 Kilometer im Gebiet von Berthes. Deutsche Gegenangriffe mißlangen.

Wir schritten beinahe 1 Kilometer in den Argonnen vor. Im Croun-Walde wurden zahlreiche Angriffe zurückgeschlagen. Die Ausdehnung unserer Front um Verdun, zahlreiche Zerstörungen deutscher Batterien zwischen der Maas und der schweizer Grenze, ein bedeutender Fortschritt im Walde von Consenvoye und im Walde von Apremont, Ailly, Mont Mortmare und Le Prêtre, das Mißlingen aller deutschen Angriffe, ein Fortschritt nordöstlich von Nancy bei Lemesnil und im Walde von Paran, der Fortschritt nördlich und südlich von Sennones, in dem ganzen Gebiet von San de Sapt, die Einnahme von Tete de Violu, die Mackirch beherrscht, und Tete de Fau, das völlige Mißlingen der deutschen Gegenangriffe, die Einnahme von Aspach und Steinbach und der Höhe östlich davon, der Fortschritt gegen Münster, Sennheim und Altkirch.

Die von den Deutschen zwischen dem Meere und der Lys erzielten Erfolge sind:

Die Zerstörung der Halle, der Kathedrale und des Spitals von Ypern, die Zerstörung von Nieuport und des Bades Nieuport zwischen Lys und Oise, die Beschießung von Armentières, Bethune bei Arras zwischen Oise und Reims, die Beschießung von Souvir und Souissons, die Wiedereinnahme der Höhe 132 auf Dent de Croun und ein Geländegewinn von 1200 bis 1800 Meter nördlich Soissons zwischen Reims und Maas, Fortschritt von 300 Meter in den Argonnen nahe des Baches von Mouvissons auf einer Front von 800 Meter zwischen der Maas und der schweizerischen Grenze, Beschießung einer Kirche in Nancy und eines Spitals in Thann.

Insgesamt ein allgemeines, an einigen Stellen sehr merkliches Fortschreiten unserer Truppen und ein allgemeines Zurückweichen des Feindes,

außer nordwestlich Soissons. Dies ist die Bilanz der letzten zwei Monate.

Zur Ergänzung ist hinzuzufügen, daß 1. die deutsche Offensive in Polen seit einem Monat aufgehalten ist, 2. die russische Offensive in den Karpathen und Galizien andauert, 3. die türkische Kaukasusarmee zum größten Teil vernichtet ist, 4. Deutschlands Hilfsquellen an Offiziersbeständen erschöpft sind (durchschnittlich 12 Offiziere pro Regiment) und es künftig Hilfsmittel in den Effektivbeständen nur auf Kosten der bestehenden Einheiten wird entwickeln können, 5. die Armee der Verbündeten dagegen die Möglichkeit, sich zu verstärken, noch in beachtenswertem Maße besitzt. Man kann deshalb behaupten, daß es Frankreich und seinen Bundesgenossen möglich ist, warten zu können, um den vollen Erfolg zu erzielen. Man muß diesen Erfolg mit unermüdlicher Geduld vorbereiten. Die deutsche Offensive ist gebrochen, die deutsche Defensive wird es ebenfalls werden.

Letzte Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 23. Jan. (Telegr.) Amtlich wird verlautbart vom 23. Januar. In Polen, im westlichen Galizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe. **Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endigten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobeny und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Eine Spende des Kaisers.

WTB **Berlin**, 23. Jan. **(Telegr.)** Der Kaiser bewilligte dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein Berlin zur Gewährung von Unterstützungen an hier zurückgebliebene Familien österreichisch-ungarischer Krieger 40 000 Mark.

*

Ein Geschenk des Papstes.

WTB **Krakau**, 23. Jan. **(Telegr.)** Das Blatt „Czas" meldet, daß der Papst durch Vermittelung des Wiener Nuntius dem Fürstbischof von Krakau, Fürsten Sapieha, 10 000 Lire für die polnische, durch die Kriegsereignisse betroffene Bevölkerung übersandte. Das Kardinalskollegium spendete für denselben Zweck 3000 Lire.

*

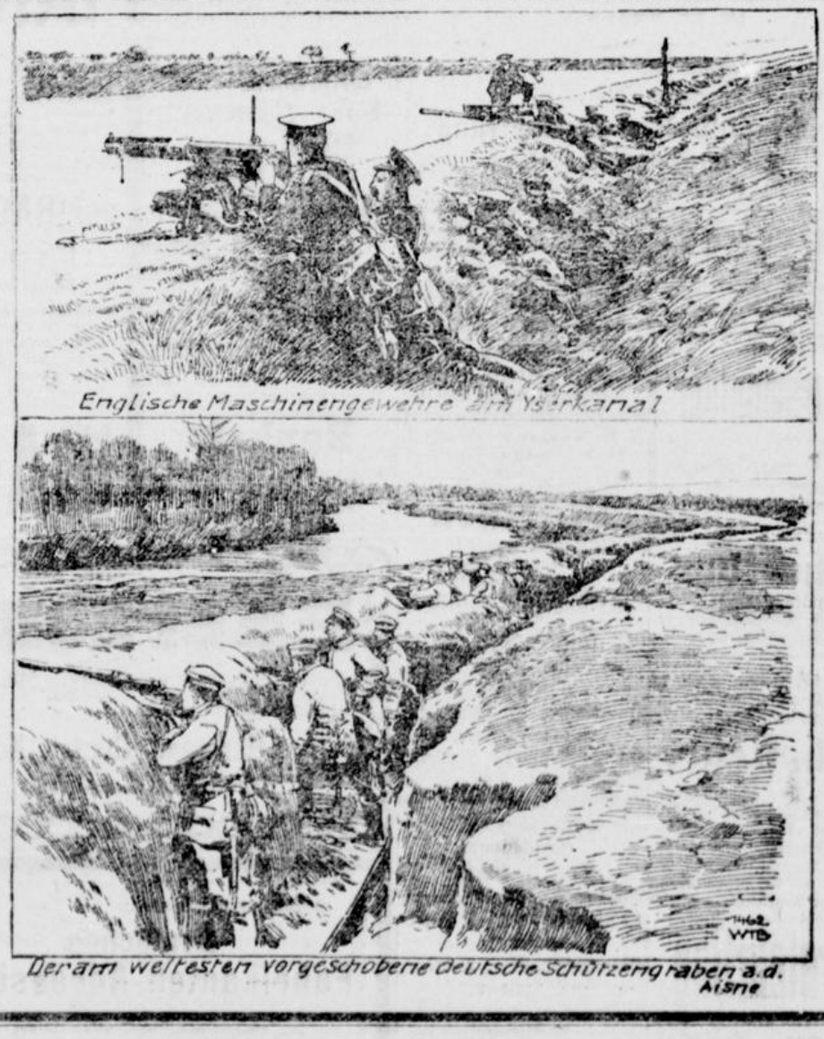
Bevorstehende Absetzung des russischen Generalissimus?

bb **Wien**, 23. Jan. **(Privattelegr.)** Die Abteilung des großen Generalstabes der russischen Feldarmee, die sich mit der praktischen Ausführung der militärischen Operationen befaßt, wurde selbständig gemacht und dem General Danilow mit dem Titel eines Direktors der militärischen Operationen übertragen. Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze scheint sich demnach so gestaltet zu haben, daß statt des Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch nun General Danilow als Retter vorgeschoben werden soll. Die Absetzung des russischen Generalissimus Nikolajewitsch scheint zweifellos bevorzustehen.

*

Ein guter Fang.

bb **Rotterdam**, 23. Jan. **(Privattelegr.)** Dem „Algemeinen Handelsblatt" wird aus Sluis berichtet, daß in Maeuleboeke bei Thielt **fünf französische Offiziere eine Telephoneinrichtung unter einem Strohhaufen hatten** und auf eigentümliche Art und Weise entdeckt wurden. Die Deutschen hatten den Strohhaufen nötig und so wurde denn auch dieser Strohhaufen mit Beschlag belegt. In ihrer großen Verwunderung entdeckten sie darunter **einen Keller, worin sich bereits seit einem Monat fünf französische Offiziere befanden, welche Gespräche mit der französischen Heere unterhielten. Sie hatten** noch für drei Monate Lebensmittel dort.



Englische Maschinengewehre am Yserkanal

Der am weitesten vorgeschobene deutsche Schützengraben a.d. Aisne

*

In Frankreich beschlagnahmtes fremdes Eigentum.

WTB **Paris**, 23. Jan. **(Telegr.)** Nach dem „Temps" übermittelte der Justizminister dem Kammerausschuß zur Prüfung der Gesetzanträge **betreffend die Handelsverbote** mit Angehörigen Deutschlands **und Oesterreich-Ungarns** eine genaue Liste der bis zum 5. Januar 1915 in Frankreich vollzogenen Beschlagnahmungen. Hiernach sind 4001 kaufmännische, landwirtschaftliche und industrielle Unternehmungen sowie Güter von 2187 deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen ohne kaufmännischen, landwirtschaftlichen und industriellen Beruf, aber in Frankreich ansässig, beschlagnahmt worden, im Seine-Departement hiervon 1142 bezw. 44 Beschlagnahmungen.

*

Der Dampfer „Dacia".

WTB **London**, 23. Jan. **(Telegr.)** „Daily Mail" meldet aus Neuyork: Die englische Botschaft erklärte, daß die englische Regierung, wenn der Dampfer „Dacia" beschlagnahmt oder wenn es wiesen werden sollte, daß die Ladung Eigentum amerikanischer Bürger sei, entweder die Ladung ankaufen oder sie nach Rotterdam befördern werde.

WTB **London**, 24. Jan. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) „Daily News" meldet aus Washington: Die Eigentümer der „Dacia" haben durch Vermittelung der Deutschen erreicht, daß das Schiff versichert wurde, und beschlossen, daß die „Dacia" Kohlen einnehme und von Norfolk nach Rotterdam abreist.

WTB **London**, 24. Jan. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Reuterbureau berichtet aus Neuyork: Der amerikanische Dampfer „Wilhelmina" liegt bereit, um mit einer von amerikanischen Häusern an die amerikanischen Bürger gesandten Ladung Lebensmittel nach Hamburg abzufahren. Staatssekretär Bryan hat sich gewei gert, zu erklären, was das Staatsdepartement im Falle einer Beschlagnahme tun werde.

*

Neue feindliche Luftschiffe über England?

WTB **London**, 24. Jan. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) **„Daily Chronicle" meldet aus Deal: Abends verbreitete sich das Gerücht, daß ein Luftschiff in der Nähe sei. Man vernahm bald nach 9 Uhr Lärm in der Luft, welcher klang, als ob er von einer Anzahl Luftschiffe herrühre. Es versammelte sich eine Anzahl Einwohner auf dem Platze, aber kein Luftschiff erschien, obwohl das Geräusch anhielt. Das Geräusch war dann im Nordosten zu vernehmen und dauerte noch eine halbe Stunde an und entfernte sich dann in der Richtung nach Dover.**

WTB **Rotterdam**, 24. Jan. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Das falsche Gerücht über ein gestriges Erscheinen deutscher Luftschiffe an der Ostküste entstand wahrscheinlich durch einen Flug englischer Luftfahrzeuge.

*

Abnahme der französischen Staatseinnahmen.

WTB **Kopenhagen**, 23. Jan. **(Telegr.)** „Berlinske Tidende" meldet aus Paris: Ein französischer amtlicher Bericht weist eine starke Abnahme aller Staatseinnahmen auf, sowie den Niedergang des Geschäftslebens. Gegenüber 1913 nahmen die Zolleinnahmen um 176 769 000 Frcs., die Stempelabgaben um 43 679 500 Frcs., die Registrierungsgebühren um 218 060 000 Frcs., die indirekten Steuern um 151 252 000 Frcs., die Posteinnahmen um 33 998 000 Frcs., die Telephoneinnahmen um 18 413 200 Frcs., die Erträge der Zuckersteuer um 31 400 000 Frcs., die Einnahmen der Salzsteuer um 1 522 000 Frcs. ab. Insgesamt beträgt der Einnahmeausfall 658 Millionen.

*

Gegen die Beschlagnahme deutscher Dampfer.

WTB **Bremen**, 23. Jan. **(Telegr.)** Nach einer beim „Norddeutschen Lloyd" eingetroffenen telegraphischen Meldung aus Alexandria sind die Dampfer „Lützow" und „Derfflinger" vom dortigen Prisengericht konfiskiert worden mit der Begründung, daß Suez-Kanal und Suez-Kanalhäfen nur für Durchgangsschiffe neutral sind und die genannten Schiffe mit Einrichtungen für Hilfskreuzer versehen seien. Gegen diese Entscheidung ist vom „Norddeutschen Lloyd" beim Oberprisengericht Berufung eingelegt. Es dürfte erinnerlich sein, daß die Dampfer „Lützow" und „Derfflinger" seinerzeit gewaltsam aus Port Said und Suez entfernt und gezwungen wurden, aus dem Suez-Kanal heraus zu fahren, von wo sie nach erfolgter Kaperung nach Alexandrie gebracht wurden. Diese Maßnahme steht in strikten Widerspruch zu den völkerrechtlichen Vereinbarungen. Im übrigen sind die beiden genannten Dampfer nicht als Hilfskreuzer eingerichtet oder verwendet worden.

*

Minister v. Burian reist ins deutsche Hauptquartier.

WTB **Berlin**, 24. Jan. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Baron v. Burian, hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann und trat gestern abend die Weiterreise nach dem Hauptquartier an.

Provinzielles.

* **Essen**, 23. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 30 000 Mark zur Hindenburgspende und 7000 Mark für den „Türkischen Roten Halbmond". Nach einer lebhaften Aussprache wurde mit 34 gegen 25 Stimmen eine neue Lustbarkeitssteuerordnung auf der Grundlage angenommen, wie sie vor zwei Jahren beschlossen worden ist. In einer im Verwaltungsstreitverfahren gegen die Stadtverwaltung anhängig gemachten Klage erklärte das Oberverwaltungsgericht die Lustbarkeitssteuerordnung für ungültig, weil sie zu allgemein gehalten sei und nicht für einzelne Fälle bestimmte Verordnungen enthalte. Die neue Lustbarkeitssteuerordnung ist inzwischen entsprechend abgeändert worden.



Wer schon heute den „Anzeiger" bestellt, erhält ihn bis zum 1. Februar umsonst!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters sagen wir allen, besonders den Vereinen unsern herzlichsten Dank.

Frau Anna Holtmann und Kinder.

322

Danksagung.

Für die vielen Beweise wärmster Teilnahme und die vielen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters sagen wir allen unsern **herzlichsten Dank.**

Herne, den 28. Januar 1915.

Wilh. Walkenhorst und Frau und Anna Schnitzler.

323

Für die uns bewiesene Teilnahme allen 321

herzlichen Dank.

Frau Mönnichs und Kinder.

Gerthe, den 23. Januar 1915.

Der Regierungs-Präsident.
I. 20 Nr. 95.

Arnsberg, den 21. Januar 1915.

Bekanntmachung über Ausnahmen vom Verbote der Sonntagsarbeit in Bäckereien.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 21. März 1895 Amtsblatt S. 149, 180, 225 und 305 wird auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen in den Bäckereien bis 12 Uhr mittags zugelassen unter der Bedingung, daß jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben ist.

In Vertretung:
gez. Pfeffer.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herne, den 23. Januar 1915.

Die Stadtpolizeiverwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Die beste Kriegsgeschichte

besitzt, wer den „Anzeiger" hält!

Inventur-Ausverkauf!

Ein grosser Posten

Damen-Strümpfe,

reine Wolle,

Inventur-Preis Paar **1.15** Mk.

Voorgang

Modernes Kaufhaus.

Baukau.

St. Antonius-Konferenz
des
Vinzenz-Vereins
Heute Montag, abends 8½ Uhr
Sitzung
bei Herrn **Krawinkel,**
Hafenstraße.

Mitesser

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken a 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.). Nach jeder Waschung mit **Zuckoh-Creme,** Tube 50 u. 75 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Glückauf-Drog. **W. Jansen, E. Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante** u. **Clemens Lütz,** Drogerien; in **Eickel: Engel-Drogerie;** in **Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

Inventur-Ausverkauf!

Ein Posten leicht angestaubter

Damen- und Kinder-Wäsche,

Schürzen

mit **33⅓** bis **50%** **Rabatt.**

Voorgang

Modernes Kaufhaus.

Der Minister
für Handel und Gewerbe.

Berlin W., 13. Januar 1915.
Leipziger Straße 2.

J.-Nr. 2 b. 72.

Auf Grund von § 9 der Verordnung des Bundesrats über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 5. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 3) erlasse ich unter Aufhebung der Erlasse vom 2. November, 10. und 13. Dezember 1914 (2b 12296, 14096, 13702) folgende Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung:

1. Die Ausmahlung von Weizen wird in der Weise zugelassen, daß von einem Mehl, bei dem der Weizen mindestens bis zu 80 vom Hundert ausgemahlen wird, ein Auszugsmehl bis zu 10 vom Hundert hergestellt werden darf.

2. Das Herstellen von Auszugsmehl bei der Ausmahlung von Roggen ist nicht gestattet.

3. Die Vorschriften der Verordnung, daß zur Herstellung von Roggenmehl der Roggen mindestens bis zu 82 vom Hundert und zur Herstellung von Weizenmehl der Weizen mindestens bis zu 80 vom Hundert durchzumahlen ist, gelten für alle Mühlen und sind daher auch von den Kunden-, Lohn- und Tauschmühlen zu beachten. Dem Verlangen der Kundschaft nach Herstellung von weniger durchgemahlenen Mehlen und nach gleichzeitiger Rücklieferung einer entsprechend größeren Kleiemenge darf nicht entsprochen werden.

4. Diese Ausmahlungsvorschriften gelten auch dann, wenn gemischtes Getreide vermahlen werden soll; so muß Roggen, der etwa mit Gerste gemischt ist, mindestens bis 82 vom Hundert durchgemahlen werden.

5. Auf die Durchführung der Vorschriften über das Ausmahlen des Getreides und der in § 5 der Verordnung enthaltenen Vorschrift, daß Weizenmehl (mit Ausnahme des Weizenauszugmehls) nur in einer Mischung abgegeben werden darf, die dreißig Gewichtsteile durchgemahlenes Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, müssen die Mühlen durch die Ortspolizeibehörden scharf überwacht werden.

Dabei sind, soweit möglich, zur Unterstützung der Polizeibeamten besondere Sachverständige gemäß der § 6 der Verordnung heranzuziehen. Bei der Bestellung von Sachverständigen, die zur Ueberwachung der handwerksmäßig betriebenen Mühlen (also im allgemeinen der Mühlen, die nicht mehr als 5 t Getreide täglich vermahlen können) heranzuziehen sind, empfiehlt es sich, die Hilfe der Handwerkskammer in Anspruch zu nehmen. Die Sachverständigen für die Ueberwachung der größeren Mühlen sind tunlichst mit Hilfe der Handwerkskammer zu bestellen.

Wegen der Bezeichnung von Stellen, denen die bei einer Besichtigung entnommenen Proben zum Zweck wissenschaftlicher Untersuchung vorzulegen sind, falls die den Sachverständigen mögliche Prüfung zu keiner sicheren Feststellung führt, behalte ich mir weitere Mitteilung vor.

6. Im Sinne von § 5 Abs. 2 der Verordnung ist unter Weizenmehl, das bei Inkrafttreten der Verordnung im freien Verkehr des Inlandes war, alles Weizenmehl zu verstehen, das bis zum Ablauf des 10. Januar hergestellt ist, und sich im Besitz von Mühlen, Händlern, Verarbeitern usw. im Inlande befindet. Solches Mehl darf auch nachher ungemischt abgegeben werden. Mehl, das aus dem Ausland eingeführt wird, darf stets ungemischt abgegeben werden, ohne daß es auf den Zeitpunkt der Herstellung oder Einführung ankommt.

7. Die Unternehmer von Mühlen haben Verzeichnisse über die Bestände an den Mehlsorten anzulegen, die nach §§ 1 und 2 der Verordnung und nach Ziffer 1 und 2 dieser Bestimmungen in Preußen seit dem 11. Januar 1915 nicht mehr hergestellt werden dürfen.

Die Verzeichnisse sind nach den beiliegenden Mustern aufzustellen; sie sind für jeden Mühlenbetrieb gesondert anzulegen und haben die Vorräte zu umfassen, die in dem Betriebe selbst oder in sonstigen eigenen oder gemieteten Räumen und Silos lagern. Die Verzeichnisse sind durch Eintragung der Abgänge auf dem laufenden zu erhalten.

Sie haben zu enthalten:
a) eine laufende Nummer,
b) Firma oder Vor- und Zuname des Empfängers,
c) den Tag,
d) das Gewicht des Mehls in dz (100 kg).

Die Verzeichnisse sollen den Bestand vom 10. Januar nachweisen; ist dies nicht mehr möglich, so ist der Tag maßgebend, an dem diese Bestimmungen im amtlichen Kreisblatt veröffentlicht worden sind.

gez. Dr. Sydow.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herne, den 21. Januar 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Aufstreicher
gesucht Näheres 324
Restaurant „Germania",
Bahnhofstraße Nr. 73.

Selbstständiger 318
Elektromonteur
sofort gesucht.
Ernst Beuhoff Nachf.,
Bahnhofstraße 10a.

Ein jüngerer 296
Schreiber
oder Lehrling gesucht.
Seiff, Gerichtsvollzieher,
Manteuffelstraße 8.

Suche für meinen Sohn in einem größeren Kolonialwarengeschäft evtl. auch Kontor

Lehrstelle.

Selbiger war schon 2 Jahre in einem gleichen Geschäft tätig und ist mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut.

Gefl. Off. erbeten unter **D. J. 257** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 320

Bürolehrling
zum 1. April gesucht. 319
Rechtsanwalt Rosenthal.

Anständiger properer

Junge

zum 1. Februar gesucht.
Bahnhofsbuchhandlung
Herne. 317

Wir suchen zu sofort oder auf Ostern einen gewecken

Bürolehrling

kath., mit guten Schulzeugnissen und aus achtbarer Familie.

Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften unter **J. K. 277** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ein jüngeres, braves

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.
313 **Frau L. Hoppe,** Neumarkt.

Es sind zu vermieten:

per sofort oder später

Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 3 Zimmer.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde.
Ladenlokal v. d. Heydtstr. 38 mit vollständiger Geschäftseinrichtung.

Per 1. April:

Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer.
Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 2 Zimmer.
Bismarckstr. 30, parterre, 3 Zimmer.
Bismarckstraße 30, 2. Etage, 2 Zimmer. 55

C. Siekmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Vinzenzverein

Herz-Jesu-Konferenz

Jeden Montag abend 8 Uhr:

Versammlung

i. Vereinslok. St. Josephshaus

Vinzenz-Verein Herne.

Josefs-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"

Inh.: **Emil Peter.**

Empfehle: täglich frische Torten, Kaffeegebäck, Berliner Ballen.

Angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften. Nachm. 4 Uhr:

KONZERT.



Kaisersgeburtstag 1915.

Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers findet am Mittwoch, den 27. Januar, mittags von 12 bis 1 Uhr ein Konzert, bestehend aus Armeemärschen und Chorälen, von der Plattform des Rathauses aus statt.

Abends 8¼ Uhr findet in Steffens Saalbau ein allgemeiner vaterländischer Abend, bestehend aus Konzertstücken, Ansprachen usw. statt. Preis des Programms für den Abend 20 Pfg.

Zu beiden Veranstaltungen wird hierdurch die Herner Bürgerschaft, mit der Bitte um rege Teilnahme, eingeladen.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Hohen Protektors Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Lesestoff übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lesestoffs und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgabendienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen", eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. ds. Mts. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstdessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisersgeburtstagsgabe" für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Geschäftsstelle des „Anzeigers".

Ladenlokal

mit Wohnung, auch für Bürozwecke sehr geeignet, sofort zu vermieten. 285
Näheres Bismarckstr. 4.

Herrschaftliche
4-5 Zimmer-Wohnung,
mit Küche, Mädchenzimmer und eingerichtetem Bad, Gas und elektr. Licht zum 1. April zu mieten gesucht.
Off. unter **W. M. 293** an die Geschäftsst. des Herm. Anz.

Eine Wohnung

von drei durcheinandergehenden Zimmern zum 1. April zu vermieten 297
Schillerstraße 14.

Runkeln

hat abzugeben, bei 10 Zentner frei Haus, 308
Landwirt **Spelberg,**
Holsterhausen, Fernspr. 457 Herne.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Kerzen

für Kolonialwarengeschäfte. Man verlange Offerte. 273

Hermann Gustav Koch,
Dortmund, Lessingstr. 63.

Soeben ist erschienen:

Deutsches Fabrikanten-Adressbuch

3. Jahrgang
Verzeichnis von über 25000 renommierten und leistungsfähigen Fabrikanten und Produzenten mit Angabe der Betriebskräfte, Arbeiterzahl, Spezialerzeugnissen u. s. w. nebst einem Branchenverzeichnis und einem Bezugsquellennachweiser.

Elegant gebunden 1915. Preis Mk. 15.—
Verlagsbuchhandlung Schulze & Co., Leipzig.

Schmalz per Pfd. 70 Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche **„Sammelkorb"-Sahnen-Margarine per Orig.-Postpaket franko gegen Nachnahme von Mk 6.40,** bei Bahnkisten billiger. 82 — Garantie: Zurücknahme. —

Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H. Magdeburg 26.

Sparkasse

der Stadt Herne u. des Amtes Bladenhorst

Vom 15. Januar ab werden die **Dienststunden unserer Kasse** bis auf weiteres festgesetzt:

Vormittags 11—12 Uhr,
nachmittags 3—6 Uhr.

Samstags nachmittags ist die Kasse geschlossen.

202 **Der Vorstand.**

Inventur-Ausverkauf!

Sämtliche
Mädchen-Hüte und -Hauben,
Baby-Mäntel, -Pelze, -Kleidchen
mit 15% Rabatt.

Voorgang

Modernes Kaufhaus.

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784.
Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden
in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen. Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen.
Zum Abschluss von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd,

Jean Vogel, 5560
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

Inventur-Ausverkauf!

Schürzen-Siamosen,
prima waschechte Ware,
140 cm breit,
Meter 68 Pfg.

Schürzendruck,
Ia Qualität, 140 cm breit
Meter 78 Pfg.

Voorgang

Modernes Kaufhaus.